Natur und Landschaft
Leitbilder für
Oberösterreich

Band 2:

Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge

2. überarbeitete Fassung

Amt der Oö.Landesregierung, Naturschutzabteilung

In Zusammenarbeit mit

PlanGo – Büro für Landschaftsplanung

Bearbeiter:

Frank Diehl
Helga Gamerith
Irene Gotschy
Sigrid Schuster
Michael Strauch
Herman Urban

Linz, März 2003

überarbeitet: September 2007

Projektleitung:

Dipl.-Ing. Helga Gamerith

Projektbetreuung:

Dipl.-Ing. Petra Gottschling

Natur LAND
OBERÖSTERREICH

INHALTSVERZEICHNIS

I Natur und Landschaft – Leitbilder für Oberösterreich 5
I.I Wozu Leitbilder für Natur und Landschaft? 5
I.II Ziele und Aufgaben der Leitbilder 5
I.III Projektstruktur 7
I.IV Leitbilder in der Praxis 7

II Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge 10

A Charakteristik der Raumeinheit 11
A1 Verwendete Grundlagen / Quellen 11
A2 Lage und Abgrenzung 12
A2.1 Lage 12
A2.2 Abgrenzung von Untereinheiten 14
A3 Zusammenfassende Charakteristik Raumeinheit 14
A4 Zusammenfassende Charakteristik Untereinheiten 16
A4.1 Charakteristik Untereinheit: Nördlich auslaufende Flyschhänge 16
A4.2 Charakteristik Untereinheit: Waldarmes Hügelland des Flysch 16
A4.3 Charakteristik Untereinheit: Sanfthügelige Moränenlandschaft 17
A4.4 Charakteristik Untereinheit : Waldgebiet 18
A5 Standortfaktoren 18
A5.1 Geologie 18
A5.2 Boden 19
A5.3 Klima 20
A5.4 Gewässersystem 21
A6 Raumnutzung 22
A6.1 Siedlungswesen / Infrastruktur 22
A6.2 Erholung / Tourismus 23
A6.3 Landwirtschaft 24
A6.4 Forstwirtschaft 24
A6.5 Jagd 26
A6.6 Rohstoffgewinnung 26
A6.7 Energiegewinnung 26
A6.8 Trink- und Nutzwasserversorgung 26
A6.9 Fischerei 27
A7 Raum- und Landschaftscharakter 27
A7.1 Lebensraum 27
A7.1.1 Leitstrukturen und Beziehungen zu angrenzenden Raumeinheiten 27
A7.1.2 Lebensraumtypen und Strukturelemente 28
A7.1.3 Tierwelt 30
A7.1.4 Pflanzenwelt 30
A7.1.5 Standortpotentiale 30
A7.2 Landschaftsbild 31
A7.3 Besonderheiten 31
A7.3.1 Kulturhistorische Besonderheiten 32
A7.3.2 Landschaftliche Besonderheiten 32
A7.3.3 Naturkundliche Besonderheiten 32
A7.4 Raum- und Landschaftsgeschichte 33
A8 Naturschutzrechtliche Festlegungen 33
A9 Fachplanungen von Naturschutz und Raumordnung 34
A10 Aktuelle Entwicklungstendenzen 34
A11 Mögliche Konfliktfelder 35
A12 Umsetzungsprojekte 35

B Leitbild und Ziele 36
B1 Leitende Grundsätze 36

B2 Vorbemerkungen 37
B3 Übergeordnete Ziele 38
B3.1 Sicherung und Entwicklung naturnah strukturierter Fließgewässer und gewässergebundener Lebensräume 38
B3.1.1 Rückbau von nicht dem Objektschutz dienenden Ufer- und Sohlsicherungen 38
B3.1.2 Sicherung und Entwicklung des Fließgewässerkontinuums in größeren Fließgewässern 39
B3.1.3 Erhaltung und Entwicklung klein- und großräumig ausgebildeter Auwaldstandorte und bachbegleitender Galeriewälder 39
B3.1.4 Sicherung und Entwicklung einer ökologisch orientierten fischereilichen Bewirtschaftung 39
B3.1.5 Sicherung und Entwicklung der heimischen Flusskrebs-Bestände 40
B3.2 Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils an sekundären, temporären Kleinstgewässern (Wegpfützen, Tümpel) 41
B3.3 Sicherung und Entwicklung hoher Randliniendichten in Wald-Grünland-Verzahnungsbereichen 41
B3.4 Sicherung und Entwicklung des Nistangebotes für Gebäudebrüter und Fledermäuse 42
B4 Ziele in den Untereinheiten 43
B4.1 Ziele in der Untereinheit: Nördlich auslaufende Flyschhänge 43
B4.1.1 Sicherung und Entwicklung des raumtypischen, bäuerlich geprägten, reichhaltig vernetzten und gehölzreichen Kulturlandschaftscharakters 43
B4.1.1.1 Erhöhung der Anzahl gehölzreicher Kleinstrukturen 43
B4.1.1.2 Sicherung und Entwicklung feuchter und trockener Grünlandzonen 44
B4.1.2 Konzentration der Siedlungsentwicklung auf vorhandene Zentren, Erweiterungen im direkten Anschluss an bestehende Zentren unter Schonung gewässernaher Bereiche und Waldrandzonen 44
B4.1.3 Nutzung des Potenziales zur Schaffung von Stillgewässern 44
B4.2 Ziele in der Untereinheit: Waldarmes Hügelland des Flysch 45
B4.2.1 Sicherung und Entwicklung des bäuerlich geprägten, reichhaltig vernetzten und gehölzreichen Kulturlandschaftscharakters 45
B4.2.1.1 Erhaltung eines hohen Wiesen- und Weideflächenanteils insbesondere in Steillagen 46
B4.2.1.2 Erhaltung artenreicher Wiesen- und Weidetypen 47
B4.2.2 Entwicklung unvermeidlicher Neuaufforstungen zu raumtypischen Waldflächen 47
B4.2.3 Erhaltung raumtypischer Kulturlandschaftselemente und Geländeformen 48
B4.2.3.1 Entwicklung kleinräumiger Rutschungen als Sukzessionsflächen 48
B4.2.4 Freihalten von bisher rein bäuerlich besiedelter Hang- und Talzonen von nicht agrarbezogener und nicht landschafts- und funktionsgerechter Bebauung 49
B4.2.5 Sicherung der naturnahen Auwald- und Gewässerstandorte im Bereich der Nadasty-Klause 49
B4.2.6 Naturnahe Entwicklung der Kleinwaldflächen 50
B4.3 Ziele in der Untereinheit: Sanfthügelige Moränenlandschaft 50
B4.3.1 Erhalt der landschaftlichen Eigenart der Kulturlandschaft 50
B4.3.2 Sicherung eines hohen Anteils und hoher Vielfalt an gehölzreichen Kleinstrukturen 51
B4.3.3 Naturnahe Entwicklung der Kleinwaldflächen 51
B4.3.4 Nutzung des Potenzials zur Entwicklung von Mager- und Trockenwiesen entlang von Verkehrswegen 52
B4.3.5 Erhaltung letzter Reste von Feucht- und Nasswiesen 52
B4.4 Ziele in der Untereinheit: Waldgebiet 53
B4.4.1 Entwicklung naturnaher, raumtypischer Laubmischwälder mit kleinräumiger Nutzungsstruktur 53
B4.4.1.1 Großräumige Entwicklung zonaler Buchen- und Fichten-Tannen-Buchenwälder 54
B4.4.1.2 Erhaltung und teilweise Außer-Nutzung-Stellung von Eschen- und Ahorn-reichen Wäldern 54
B4.4.1.3 Entwicklung eines großräumig hohen Tot- und Altholzanteils 55
B4.4.2 Erhaltung des charakteristisch ausgeprägten Reliefs und der Habitatvielfalt im Bereich der Flyschgräben 55
B4.4.3 Sicherung der Quellgebiete und quelligen Hangvernässungen als nutzungsarme, naturnahe Biotoptypen 55

B4.4.4 Sicherung und Entwicklung des kleinräumig vorhandenen Offenlandschaftscharakters innerhalb der Waldgebiete 56
B4.4.5 Sicherung und Entwicklung der Auerwildpopulationen 56
B4.4.6 Erhaltung des Unteren Kirchbergmoores 57
B4.4.7 Sicherung der Biotopflächen in und um den Taferlklaussee 57

C Literaturverzeichnis 59

D Fotodokumentation 62

E ANHANG 67

I Natur und Landschaft – Leitbilder für Oberösterreich

I.I Wozu Leitbilder für Natur und Landschaft?

Die immer rascher ablaufenden gesamträumlichen Entwicklungen schaffen Rahmenbedingungen, die auch im Naturschutz neue Strategien und Konzepte erfordern.

Wir wollen Wege für eine nachhaltige Entwicklung unseres Landes anbieten, um unseren Beitrag bei der künftigen Gestaltung unserer Heimat zu leisten und damit dem gesellschaftspolitischen Auftrag zum Schutz, zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft gerecht zu werden.

Deshalb haben wir Leitbilder für Natur und Landschaft in konkret abgegrenzten Räumen erarbeitet.

I.II Ziele und Aufgaben der Leitbilder

Mit den naturschutzfachlichen Leitbildern wollen wir:

- künftige Entwicklungsmöglichkeiten für Natur und Landschaft in Oberösterreich aufzeigen;
- Das Bewusstsein für den Wert von Natur und Landschaft im Allgemeinen, wie auch für die Anliegen des Naturschutzes im Besonderen stärken;
- Eine Leitlinie und Grundlage für Planungen und konkrete Handlungen am Sektor Natur- und Landschaftsschutz anbieten;
- Einen partnerschaftlichen Naturschutz mit Gemeinden, Interessensvertretungen, Regionalpolitikern, Land- und Forstwirten, Tourismus, Planern usw. anstreben;
- Die in den Leitbildern aufgezeigten Ziele durch Diskussion und Zusammenarbeit gemeinsam mit den jeweiligen Ansprechpartnern weiter entwickeln;
- Den Schritt von den Umsetzungsmöglichkeiten („Wege zum Ziel“) zu konkreten Maßnahmen beratend begleiten;
- Nutzungs- und Planungsentscheidungen anderer Fachdienststellen frühzeitig und bestmöglich mit naturschutzfachlichen Interessen abstimmen.

Dafür haben wir uns folgende Aufgaben gestellt:

- Naturschutzfachliche Leitbilder zur Entwicklung von Natur und Landschaft für ganz Oberösterreich erstellen
- Wünschenswerte Entwicklungen konkreter Landschaftsräume auf Basis flächendeckender Grundlagenerhebungen transparent und nachvollziehbar aufzeigen
- Diese Unterlagen allen Nutzergruppen zugänglich machen
- Eine wesentliche Grundlage für die Arbeit der Amtssachverständigen für Naturschutz erarbeiten

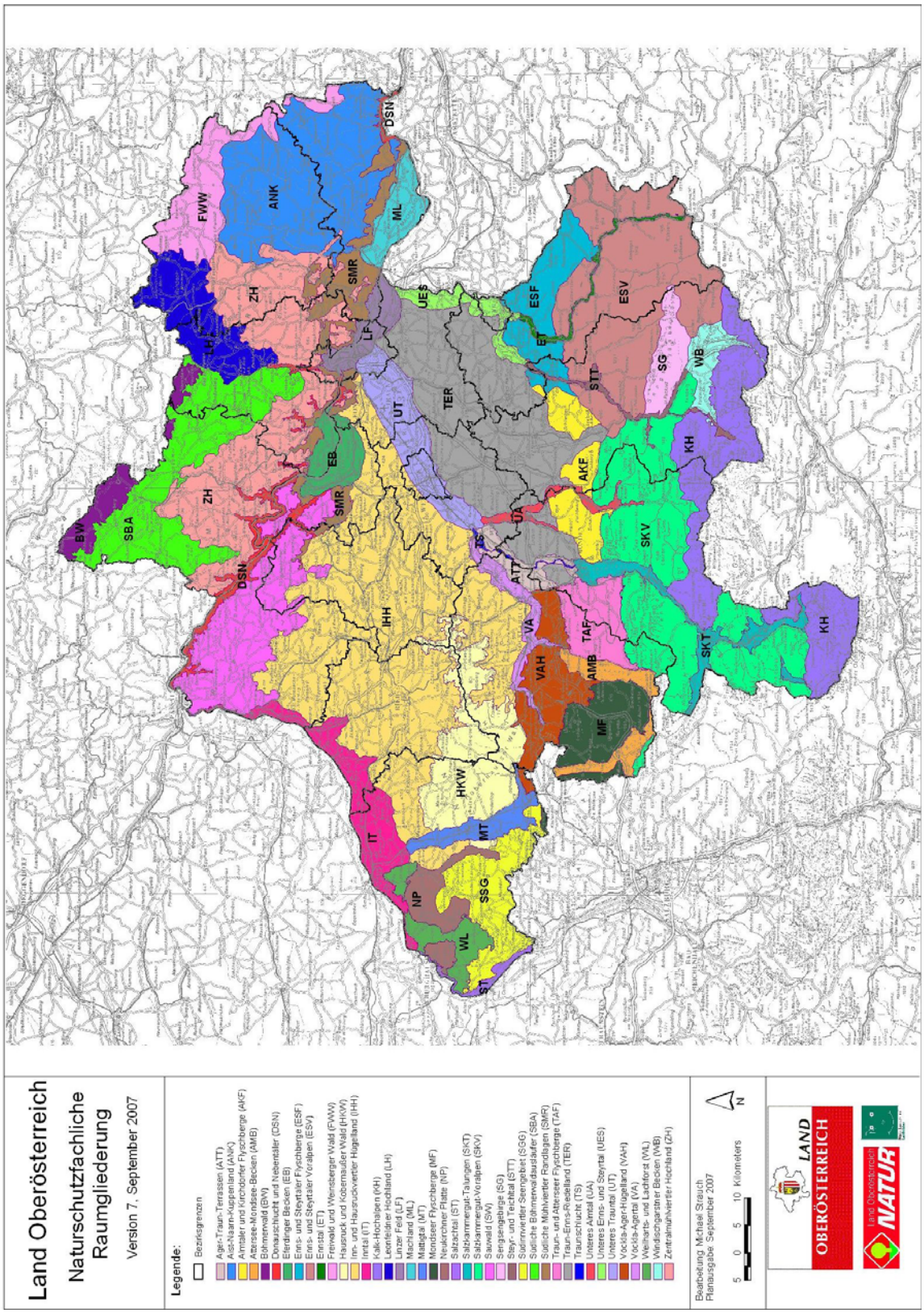

Abb.1: Naturschutzfachliche Raumgliederung Oberösterreichs

I.III Projektstruktur

- **Gliederung und Charakteristik**

  Wir haben Oberösterreich in 41 Raumeinheiten gegliedert (Abb.1), die wir nach naturschutzfachlichen Kriterien wie Geologie, Geomorphologie und Raumnutzung abgegrenzt haben. Auf diese Weise sind Landschaftsräume mit einer spezifischen Raumcharakteristik entstanden. Weisen Teilgebiete dieser Raumeinheit jedoch eine besondere charakteristische Ausprägung auf, so werden innerhalb der Raumeinheit Untereinheiten ausgewiesen.

  Folgende Parameter wurden für die Raumabgrenzungen herangezogen und in der Charakteristik beschrieben:

  - Waldausstattung (insbesondere bei großen Waldgebieten maßgeblich)
  - Relief (insbesondere bei markant eingetieften großen Flusslandschaften maßgeblich)
  - Landwirtschaftliche Nutzungsformen, Betriebsstrukturen
  - Ausstattung mit Strukturelementen und Biotopflächen
  - Besiedelungsstruktur
  - Gewässernetz
  - Geologischer Untergrund
  - tier- und pflanzenökologische Gesichtspunkte
  - Urlandschaftscharakter
  - Klimatische Verhältnisse

- **Ziele**

  Beim Kapitel Ziele wird die aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes anzustrebende Entwicklung für die gesamte Raumeinheit dargelegt. Diese Leitbild-Aussagen sind natürlich allgemein gehalten, um für einen derart großen Raum Gültigkeit zu haben. Für die Untereinheiten werden wesentlich detailliertere Ziele aus naturschutzfachlicher Sicht formuliert, sowie Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt.

  Durch eine in Abstimmung mit den Nutzern herbeigeführte Realisierung der Umsetzungsvorschläge wird NALA lebendig. Dabei setzen wir auf den Dialog vor Ort und sind auch zu Kompromisslösungen bereit.

- **NALA als offenes System:**

  - NALA stellt ein ständig wachsendes, offenes Informationssystem dar, in das jeder eigene Vorstellungen, besonderes Wissen und neue Ideen einbringen kann.
  - Daher wird es ein „Briefkastensystem“ zu den Leitbildern geben.
  - Die Inputs werden bei Bedarf auch mit den ZusenderInnen besprochen und im Anschluss in die Leitbilder von Natur und Landschaftsschutz übernommen.
  - Außerdem können sich durch in den Räumen ablaufende Entwicklungen durchaus einmal Änderungen in unserem Zielgebäude ergeben oder auch Ergänzungen bei tiefer gehenden Bearbeitungen notwendig werden.

  NALA wird daher ein gemeinsam mit allen Nutzern ständig aktualisiertes Naturschutzleitbild darstellen.

I.IV Leitbilder in der Praxis

Umsetzung der Leitbilder:

- Im Internet

    - Information über das gesamte Projekt anbieten
    - Zielgruppen zum Dialog einladen
- Vor Ort in den einzelnen Raumeinheiten
    - Betroffene Gemeinden und interessierte Bürger zu Beginn der detaillierten Bearbeitung der jeweiligen Raumeinheit informieren
    - Lokale Ansprechpartner zum Dialog über die jeweiligen Naturschutzziele einladen
    - Möglichkeiten zur Umsetzung der Naturschutzziele aufzeigen
    - Konkrete Umsetzungen vor Ort fördern
- Information und Dialog mit unterschiedlichen Interessensgruppen
    - Gemeinsame Ziele herausarbeiten
    - Gemeinsame Projekte entwickeln
- Kooperationen mit anderen Fachdienststellen eingehen
- Unterschiedliche Kommunikationsmedien nutzen
    - Internet, Zeitschriften, Presseninformationen, Präsentationen und Fachvorträge, Video-Clip

Was naturschutzfachliche Leitbilder nicht leisten können:

- Detaillierte Planungen:

  Selbstverständlich können wir keine detaillierten Planungen des Naturschutzes oder anderer planender Fachdienststellen (wie z.B. Flächenwidmungspläne, örtliche Entwicklungskonzepte, Raumordnungspläne, Landschaftspläne, Landschaftsentwicklungskonzepte, Naturschutzrahmenpläne, wasserwirtschaftliche Vorrangflächen etc.) ersetzen. Gleichwohl können (und sollen) unsere Ziele und Entwicklungsvorschläge bei der Erstellung solcher detaillierten Pläne eine wichtige Grundlage bilden.

- Parzellenscharfe Aussagen

  Wir können mit den in NALA erarbeiteten Grundlagen auch - bis auf wenige Einzelfälle – keine parzellenscharfen Aussagen machen. Bei konkreten Beispielen werden diese Grundlagen jedoch sehr hilfreich sein, für Mensch und Natur verträgliche Maßnahmen zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen.

- Listen faunistischer, vegetationskundlicher oder floristischer Erhebungen

  NaLa enthält keine Listen faunistischer, vegetationskundlicher oder floristischer Erhebungen Aus der Literaturliste im Anhang oder über Links zum Biologiezentrum des Landesmuseums können entsprechende Quellen jedoch bei Bedarf erhoben werden.

- Durchgehende klare Trennung zwischen Zielen und Maßnahmen

  Aufgrund des Bearbeitungsmaßstabes konnten wir keine zweifelsfrei klare, streng wissenschaftliche Trennung zwischen Zielen und Maßnahmen ziehen

Was naturschutzfachliche Leitbilder leisten:

- Der Naturschutz bezieht Position und legt seine Karten offen auf den Tisch
- Die Reaktionen des Naturschutzes werden auch für andere Landnutzer vorhersehbarer
- Ein schneller Überblick über die wichtigsten Naturschutzaussagen wird ebenso möglich, wie der Zugang zu detaillierter Fachinformation
- Anträge werden bei Berücksichtigung der Naturschutzinteressen durch Projektanten schneller zu einem positiven Ergebnis führen, und damit kostengünstiger
- Förderungsmittel können in Zukunft zielgenauer und damit auch wirkungsvoller eingesetzt werden

II Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge

Synonyme: Hongar, Aurach-Berge

A Charakteristik der Raumeinheit

Anm.: Sofern es im Rahmen der folgenden Ausführungen zu wertenden Aussagen kommt, erfolgen diese ausschließlich aus naturschutzfachlicher Sicht.

A1 Verwendete Grundlagen / Quellen

Für die Erstellung des Leitbildes Traun- und Atterseer Flyschberge wurden im wesentlichen die nachstehend angeführten Quellen und Bearbeitungsgrundlagen herangezogen. Eine detaillierte Auflistung aller verwendeter Quellen ist im Literaturverzeichnis (Punkt C) angeführt.

- Landschaftsplanung
- Landschaftserhebungen
- Vor Ort-Erkundungen
- Naturräumliche Grundlagen
  - Österreichische Bodenkartierung
  - Geologische Karte
  - Klimaatlas
  - Naturschutzinformationssystem (GENISYS)
  - Österreich-Karte
  - Orthofotos
- Raumordnung
  - Örtliche Entwicklungskonzepte (Raumforschung sowie Ziel- und Maßnahmenkatalog)
  - O.ö. Landesraumordnungsprogramm
  - Ziele und Festlegungen der überörtlichen Raumordnung
  - Gefahrenzonenplanung
  - Waldentwicklungspläne
- Gespräche mit Gebietskennern und Fachleuten
  - Gemeindevertretungen
  - Bezirksbauernkammern Gmunden und Vöcklabruck
  - Naturschutzabteilungen des Landes und der Bezirke Gmunden und Vöcklabruck
  - Wildbach- und Lawinenverbauungen Bad Ischl und Seewalchen
  - Biologiezentrum des oö. Landesmuseums
  - Österreichische Bundesforste
  - Verein Kultur- und Landschaftspark Höllengebirge
  - Landesverband für Tourismus in Oberösterreich

A2 Lage und Abgrenzung

A2.1 Lage

Die Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge liegt in der Region des Äußeren Salzkammergutes nördlich des Höllengebirges und erstreckt sich zwischen dem Ostufer des Attersees und Westufer des Traunsees in Seehöhen zwischen 500 und 1000 m ü.A. (s. Abb. 2).

- Größe der Raumeinheit
  - Fläche: rund 160 km²
  - Nord-Süd-Erstreckung: rund 10 - 14 km
  - West-Ost-Erstreckung: rund 13 - 18 km
- Übergeordnete Verkehrsachsen und Verbindungen
  - Norden: A1 Westautobahn
  - Süden: L544 Großalmstraße
  - Westen: B152 Seeleitenbundesstraße entlang des Attersees
  - Osten: B145 Salzkammergutbundesstraße entlang des Traunsees
- Politische Abgrenzung
  - Bezirk Gmunden mit den Gemeinden Traunkirchen, Altmünster, Pinsdorf
  - Bezirk Vöcklabruck mit den Gemeinden Regau, Aurach, Schörfling, Weyregg, Steinbach a.A.

Die Grenzziehung der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge begründet sich einerseits auf geo(morpho)logisch/pedologische Gegebenheiten, andererseits auf Nutzungskriterien wie Bebauung, Straßenführung, Siedlungs- und Waldgrenzen bzw. Verzahnungsbereiche zwischen Offenland und Wald. Ausgangspunkt der Grenzbeschreibung ist Kammer/Gemeinde Schörfling im Nordwesten der Raumeinheit, die Beschreibung erfolgt im Uhrzeigersinn:

- Im Norden der Raumeinheit verläuft die Grenze weitestgehend entlang des zusammenhängenden Waldgebietes (offene Grenze), im Anschluss daran stellt die Autobahn bzw. die Bundesstraße eine klar definierbare Nutzungsgrenze dar.

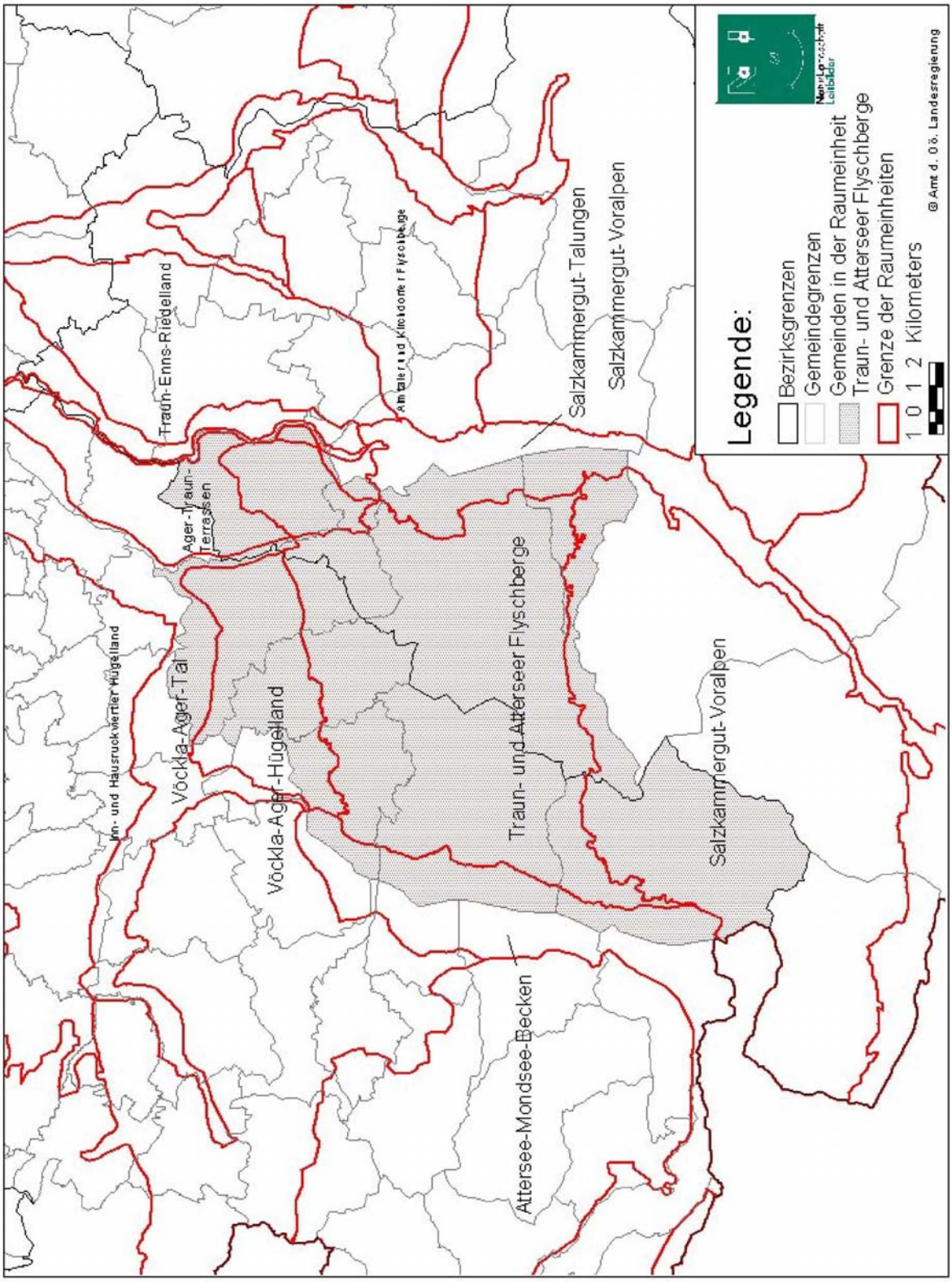

Abb. 2: Lage der Raumeinheit

- Im Osten erfolgt die Abgrenzung entlang des Waldrandes unter Berücksichtigung der Höhenschichtlinien (offene Grenze). Ab Ebenzweier ist die Grenzziehung eine Kombination aus jeweils vorrangigen Nutzungskriterien der Bebauung, der Infrastruktur (Straße, Bahn) sowie der Waldgrenze.
- Im Süden verläuft die Grenze im Verzahnungsbereich von Flysch und Kalk zunächst im Anschluss an offene Landschaftsbereiche und weiter Richtung Westen entlang der Gerinne Aurach und Kienbach. Ab Kienklause erfolgt die Abgrenzung entlang von Moränenablagerungen und Kalk (geologische Kriterien) in Kombination mit Höhenschichtlinien.
- m Westen bildet die Seeleitenbundesstraße entlang des Attersees sowie der Hangfuß die Grenze. Im Bereich von Alexenau und Weyregg verläuft diese im Verzahnungsbereich Wald/Offenland.

A2.2 Abgrenzung von Untereinheiten

Aufgrund der problembezogenen Arbeitsweise im Rahmen des Projektes „Leitbilder für Natur- und Landschaft“ wurde eine Gliederung des Raumes in Untereinheiten vorgenommen, die sowohl anhand landschaftsräumlicher Kriterien wie auch anhand dominanter Raumnutzungen (Realnutzungen) erfolgt.

Es wird daher die Raumeinheit „Traun-/Atterseer Flyschberge“ in folgende Untereinheiten untergliedert:

- Nördlich auslaufende Flyschhänge
- Waldarmes Hügelland des Flysch
- Sanfthügelige Moränenlandschaft
- Waldgebiet

A3 Zusammenfassende Charakteristik Raumeinheit

Bei der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge handelt es sich um ein Flyschbergland (Mittelgebirge) aus Sandstein und Mergel mit recht konstanten Gipfelhöhen um 1000 m. Die hohe Reliefenergie mit zahlreichen typischen kleinen, tief eingeschnittenen Gräben („Flyschgräben“) und Bächen bewirkt eine starke Gliederung der Landschaft (Foto 32008). Die Seenähe führt häufig zu starken Nebelbildungen in den Niederungen, die höheren Lagen sind hingegen meist nebelfrei. Das Gebiet ist überwiegend bewaldet. Fichtenforste dominieren, es sind jedoch (insbesondere in den Privatwäldern) noch viele Buchenwälder (Foto 32006) und auch Eschen-Ahornwälder vorhanden.

Entsprechend seiner Übergangssituation zwischen den ausgedehnten und stark reliefierten und dicht bewaldeten Salzkammergut-Voralpen im Süden und dem flach-hügeligen, waldarmen Alpenvorland (Vöckla-Ager-Hügelland) im Norden zeichnet sich die bergige Landschaft der Traun-/Atterseer Flyschberge durch einen charakteristischen Mix aus bewaldeten und unbewaldeten Bereichen aus. Das Landschaftsbild wie auch die Lebensraum- und Artenvielfalt stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Auftreten des Grünlandes insbesondere auch in steilen Hanglagen. Das hat zu einer innigen Durchdringung von gehölzarmen und gehölzreichen Raumstrukturen geführt.

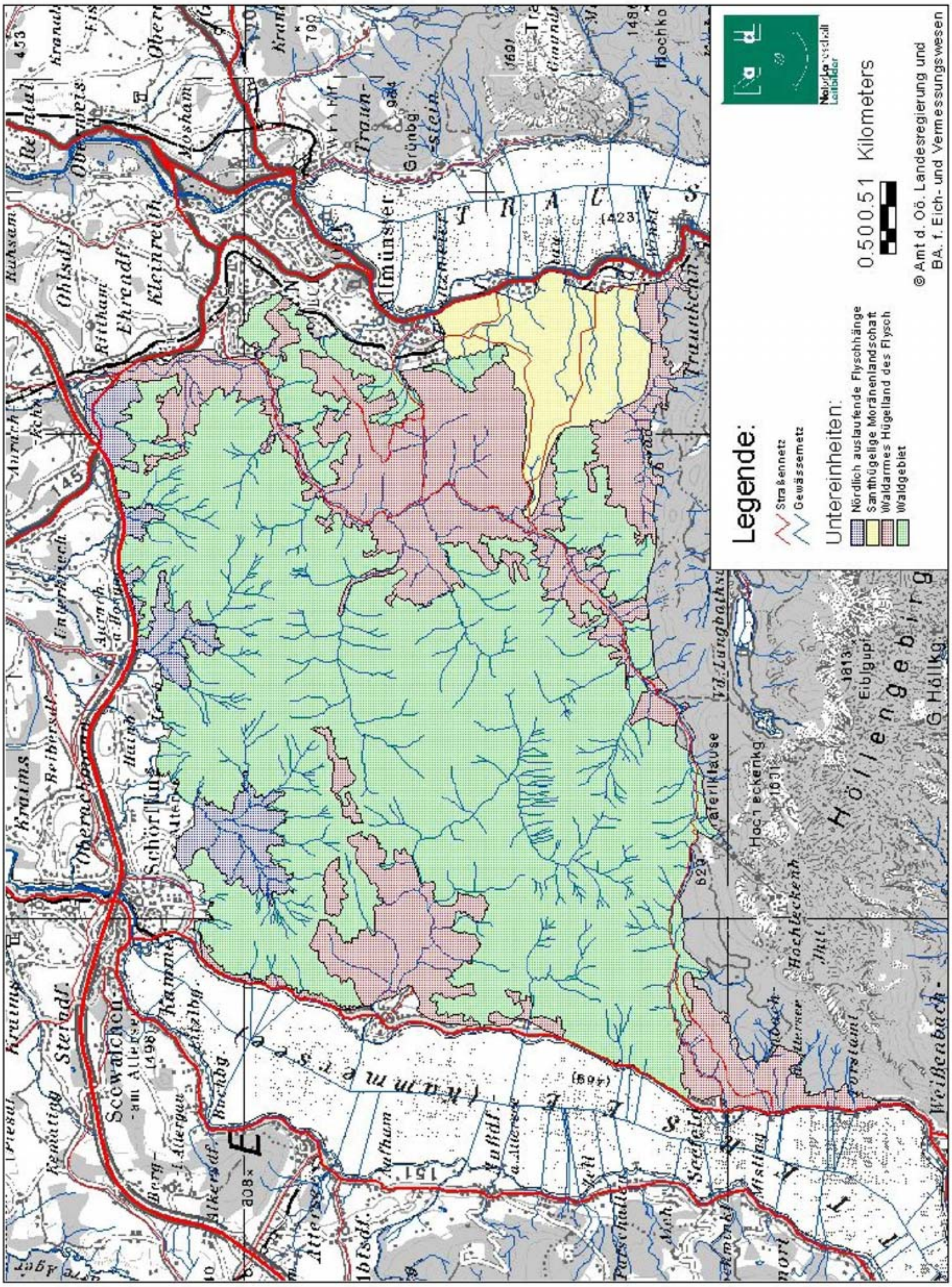

Abb.3: Übersicht Raumeinheit mit Untereinheitsgrenzen

Offene Bereiche finden sich auf Bergkuppen, an den unteren Berghängen sowie in Tallagen. Das unbewaldete Gebiet wird vorwiegend als Grünland genutzt. Großteils liegen erschwerte Bewirtschaftungsbedingungen durch starke Hangneigungen, Nässe und kleine Bewirtschaftungseinheiten vor.

Der Landschaftscharakter der offenen Landschaft wird durch das Nebeneinander von bäuerlichen Siedlungsformen mit Einzelhöfen und Weilern und neuzeitlichen Wohngebieten mit vielen Siedlungssplittern und Einzelhausbebauung geprägt. Das Landschaftsbild ist durch den Wechsel von offenen Räumen, größeren zusammenhängenden Waldgebieten und der starken Verzahnung zwischen diesen sehr abwechslungsreich.

Während in den Bereichen mit steileren Hanglagen kleinteilige Bewirtschaftungseinheiten mit vielen kleinräumigen Gehölzstrukturen vorherrschen, erfolgt die Gliederung der welligen Landschaftsteile im Osten und im Norden insbesondere durch schmale Waldbänder entlang der Bäche.

Die Geländemorphologie ermöglicht viele Aussichtspunkte mit Panoramablick, umgekehrt ist eine starke Einsehbarkeit auf die Raumeinheit vom Attersee und Traunsee her gegeben.

A4 Zusammenfassende Charakteristik Untereinheiten

A4.1 Charakteristik Untereinheit: Nördlich auslaufende Flyschhänge

Das Offenland ist „kesselförmig“ ausgebildet und nach Norden Richtung Alpenvorland hin geöffnet. Es handelt sich um flach auslaufende, nordexponierte Unterhänge der Flyschausläufer (Foto 32001), die im Hangfußbereich durch eiszeitliche Ablagerungen überformt wurden.

Die Landschaft ist durch landwirtschaftliche Produktion mit größeren zusammenhängenden Nutzflächen (vorwiegend Wirtschaftswiesen) geprägt. Darüber hinaus ist die Untereinheit bis in die Waldrandlagen hinauf verstreut besiedelt. Viele bachbegleitende Galeriewälder (Foto 32004), Obstbaumwiesen (Foto 32007) und unregelmäßige Waldrandstrukturen mit weit ins Offenland hinein reichenden Waldzungen stellen die zentralen Strukturtypen der Untereinheit dar und kompensieren in belaubtem Zustand das Bild einer weithin stark zersiedelten Landschaft.

Feucht- und Trockenwiesen sind nur mehr kleinräumig und nur mehr in eher nährstoffreicheren Ausbildungen anzutreffen. Typische Reliefformen des Flysch sowie Lärchenwiesen (Foto 32009) sind nur sehr kleinräumig und gegen die Waldrandlagen hin vorhanden.

Sehr vereinzelt existieren kleine, wenig strukturierte Fischteiche.

Das Offenland wird in Kombination mit den angrenzenden Waldflächen als Naherholungsgebiet genutzt. Die Einsehbarkeit ist gering (nur vom nördlich gelegenen Vöcka-Ager-Hügelland aus), überwiegend liegen Nahsicht-Beziehungen vor (Foto 32001). Von manchen nordexponierten Hängen ist jedoch ein weiter Blick ins Alpenvorland hinein möglich.

A4.2 Charakteristik Untereinheit: Waldarmes Hügelland des Flysch

Bei der Untereinheit handelt es sich um mehr oder minder steile Hanglagen der Flyschberge (Foto 32002) mit welligem Relief sowie in den seenahen, teilweise flacher auslaufenden Bereichen auch um eiszeitliche Ablagerungen einschließlich der innerhalb liegenden oder unmittelbar angrenzenden Bachtäler.

Die landwirtschaftliche Produktion (Grünlandnutzung) findet vor allem auf den Kuppen und Rücken mit mehr oder weniger großen Bewirtschaftungseinheiten statt. Aber auch viele, teils stark reliefierte und rutschungsanfällige steile Hangbereiche werden als Grünland genutzt. Deren Bewirtschaftbarkeit ist dadurch erschwert, der Druck auf Nutzungsänderung (Verbauung und Aufforstung) groß. Der überwiegende Teil der steileren Hangzonen ist jedoch bewaldet. Vielfach sind die Grünlandzonen aufgrund des stark welligen Reliefs mit vielen Geländestufen und Gräben vielfältig strukturiert und gegliedert.

Neben Wiesen- und Weidenutzung sowie den vielen kleineren und größeren Waldflächen ist vor allem die Besiedelung landschaftsprägend.

Die Talbereiche sind sehr stark besiedelt. Die landwirtschaftliche Nutzung (intensive Wiesen- und Weidenutzung) der Tallandschaft ist durch Straßen, Gewässer, Brücken und vor allem eine intensive Bebauung mit angesiedelten Klein- und Mittelbetrieben an ehemaligen Mühlenstandorten in kleine Einheiten unterteilt und räumlich eingeengt. Der Gewässerlebensraum ist durch die starke Besiedelung auf ein schmales Band beschränkt und weist nur sehr geringe Entwicklungsmöglichkeiten auf. Vereinzelte Absturzbauwerke beeinträchtigen das Fließkontinuum in hohem Maße.

Aufgrund der guten Erschließung, der Seenähe und der zahlreichen Aussichtspunkte mit Panoramablick wird die Landschaft gerne zur Erholung im „Grünen“ und für den aktiven Freizeittourismus (z.B. Wandern, Radfahren, Langlaufen) genutzt. Zahlreiche bewirtschaftete Almen stellen attraktive Ausflugsziele dar (Foto 32010).

Sichtbeziehungen liegen in erster Linie als Hang-Gegenhangbeziehungen (Fernsicht-Beziehungen) vor, die Landschaft ist vor allem aus der Distanz (auch von den Seen) wahrnehmbar, teilweise mit sehr gutem Panoramablick (Foto 32002, Foto 32005).

A4.3 Charakteristik Untereinheit: Sanfthügelige Moränenlandschaft

Die Untereinheit liegt am Westufer des Traunsees und umfasst eine Moränenlandschaft, die sich als weitläufige Hügellandschaft mit sanften, runden Erhebungen präsentiert (Foto 32003). Unterschiedliche Höhen der Endmoränen ergeben ein wechselhaftes Landschaftsbild, ein reizvoller Kontrast zu den angrenzenden Flyschbergen.

Die Landschaft weist eine starke Besiedelungsdynamik auf, wobei die bis vor wenigen Jahrzehnten rein bäuerliche Besiedelungsstruktur (Vierkanthöfe, Hauruckhöfe) fast flächendeckend durch Einzelhausbebauung durchbrochen wurde. Dennoch ist die Landschaft noch überwiegend an der landwirtschaftlichen Produktion orientiert. Gute Bodenbonitäten und gute Bewirtschaftbarkeit der Flächen (größere zusammenhängende Bewirtschaftungseinheiten) ermöglichen eine intensive Grünlandnutzung und Ackernutzung.

Eine Reihe von west-ost verlaufenden Bächen mit überwiegend geschlossen und hoch ausgebildeten bachbegleitenden Galeriewäldern verdrängt in belaubtem Zustand von vielen Positionen aus den Charakter einer stark zersiedelten bäuerlichen Intensivlandschaft. Sie tragen daher durch ihren Charakter als arten- und strukturreiche Gliederungselemente auch wesentlich zum Landschaftsbild bei, das sich insbesondere infolge der bedeutend geringeren Reliefenergie ganz wesentlich von den angrenzenden Flyschbergen unterscheidet.

Außerhalb der Bachtälchen treten nur sehr vereinzelte kleine Waldflächen, naturnah und naturfern, auf. Darüber hinaus tragen viele Obstbaumwiesen im Umfeld von Gehöften zu einem ausgeglicheneren Landschaftshaushalt bei (Foto 32007), der jedoch deutlich von der landwirtschaftlichen Intensivnutzung geprägt wird.

Bis auf die „Bichlhofwiese“ fehlen Feuchtwiesen fast vollständig, Trockenwiesen sind abgesehen von nährstoffreichen Ausbildungen an Straßenrändern in der Untereinheit unbekannt.

Es ist eine starke Einsehbarkeit von den umliegenden Erhebungen (z.B. Grasberg, Kollmannsberg) und dem Ostufer des Traunsees gegeben, jedoch existieren kaum Sichtbeziehungen innerhalb der Untereinheit (Foto 32003).

A4.4 Charakteristik Untereinheit : Waldgebiet

Die Untereinheit umfasst aufgrund der sehr hohen Waldausstattung des Gebietes eine große Fläche der Raumeinheit. Entsprechend groß und vielfältig ist die Verzahnung mit den Untereinheiten des Offenlandes. Übergänge bestehen zu landwirtschaftlichen Nutzflächen (meist Grünland) und in geringerem Umfang direkt zu Siedlungs- und Verkehrsflächen. Das Waldgebiet ist mit einer Vielzahl von Oberflächengewässern (vor allem Bäche) durchzogen, die jedoch häufig nur gering bzw. zum Teil nur periodisch wasserführend sind.

Die (potenziell) natürlichen Waldgesellschaften werden vor allem aus Buchen-, Buchenmisch- und Buchen-Tannen-Fichtenwäldern (Foto 32006) gebildet. Durch eine reliefbedingte (Gräben, Kuppen, Steilhänge, Täler) und substratbedingte Differenzierung (Tonmergel, Sandsteine, Kalk, Moräne) der Standorte kommen auch azonale Waldgesellschaften (z.B. Auwald, Schluchtwald, Feuchtwälder) vor.

Forstwirtschaftlich handelt es sich großflächig um zuwachsstarke, struktur- und artenarme Waldbestände (Fichtenforste). Naturgemäße Bestände sind meist nur kleinflächig vorhanden (Reste von Buchen-Tannenwäldern) und häufig an besondere Standortbedingungen (z.B. Schluchten, Steillagen) gebunden. Die bachbegleitenden Galeriewälder sind meist naturnah und artenreich ausgebildet (Foto 32004).

A5 Standortfaktoren

A5.1 Geologie

Das charakteristische Erscheinungsbild der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge wird durch geologisch/morphologische Eigenschaften des Flysch mit breiteren, sanft gerundeten Rücken und Hängen von meist mäßiger Neigung und konstanten Gipfeln zwischen 800 und 1000 m ü. A.. geprägt. Der westliche, nördliche und östliche Randbereich der Raumeinheit ist durch eiszeitliche Überformung und Ablagerungen gekennzeichnet. Im Süden erfolgt eine Verzahnung des Flysch mit Kalk.

- Flyschzone
  - Als Flysch werden im alemannischen Sprachgebrauch Gesteine beschrieben, die zum Fließen und Rutschen neigen, geologisches Ausgangsmaterial: Wechsellagen von verwitterungsanfälligen Sandsteinen, Mergel, Schiefertonen unterschiedlichen Kalkgehaltes.
  - Hydrogeologische Eigenschaften des Flysch: geringe Wasserdurchlässigkeit bis gar keine Durchlässigkeit aufgrund hohen Mergel(Ton)anteils ermöglicht die Bildung wasserstauender Gleitschichten, diese können (Hang)-Rutschungen und aufgrund des stark erodierten Flyschgesteins in weiterer Folge Steinschlag, Schuttmuren mit Massenbewegungen (z. B. Seeleiten, Oberlauf des Alexenauerbaches, Alexenau) auslösen, diese Risikopotentiale können bereits durch kleinere bautechnische oder forstliche Eingriffe (z.B. Hangversteilung) aktiviert werden.
  - Im Süden der Raumeinheit deutlicher Verzahnungsbereich der Flyschformationen mit den nördlichen Kalkalpen, die primär als mesozoischer Wettersteinkalk und Hauptdolomit auftreten, Flyschsedimente wurden von Kalkalpen überfahren.

- Eiszeitliche Überformungen und Ablagerungen
  - An der Westseite des Traunsees und in geringem Ausmaß auch an der Ostseite des Attersees entstand durch eiszeitliche Überformungen und Ablagerungen (großer Anteil an Kalkmaterial) im Quartär (riß- und würmeiszeitliche Vorstöße des Traunseegletschers) eine abwechslungsreiche Moränenlandschaft. Die aus unterschiedlich verfestigten Sedimenten (Schluff, Sand, Kies) aufgebauten Moränen ermöglichen in poröseren, eisrandnahen Kiesen Wasserführung.
  - An der Nordgrenze der Raumeinheit bilden Niederterrassen (Schotterflur der Würmeiszeit) neben lokal noch vorhandenen Würm- und Rißmoränen den Übergangsbereich zwischen Austufe der Ager und Aurach und dem angrenzenden (Flysch)Hügelland.

- Flussablagerungen
  - Aufschüttungen von Schwemmkegeln (z.B. Alluviale (Kalk-)Schotter der Aurach), Verlandungszonen an den Seeufern sowie Aubereiche entlang der Aurach, Wessenaurach, Kienbach und des Weyregger Baches (Foto 32004)

A5.2 Boden

Auf Flysch und eiszeitlichen Ablagerungen sind aufgrund des gemäßigt humiden Klimas unterschiedliche Komplexe von Braunlehmen und Braunerden, Podsolen, Pseudogleyen und Gleyen, in Tallagen Auböden zu finden. Die Böden sind tiefgründig, meist lehmig, teilweise vernässt und rutschgefährdet und weisen überwiegend mittlere landwirtschaftliche Ertragsbedingungen auf.

- Flyschzone
  - Böden neigen zu Staunässe und Verlehmung der Oberfläche, je nach Geländeausformung, Verwitterungstiefe, Sand/Mergel-Verhältnis, Wasser- und Kalkgehalt (Kalkgehalt vor allem im südlichen Verzahnungsbereich von Flysch- und Kalkzone) unterschiedliche Bodentypen:
  - Felsbraunerden, meist wechselfeucht und pseudovergleyt (Berg- und Hangbereich)
  - Pseudogleyböden, die aufgrund wasserundurchlässiger Schichten (Mergel und Tonschiefer) das Niederschlagswasser stauen und daher zur Vernässung neigen (v.a. Hangfußbereich)
  - Semipodsole (nährstoffärmere Böden) entstehen auf kalkfreien Standorten durch natürliche Bodenversauerung (Verwitterungs-, Auswaschungs- und Verlagerungsvorgänge), zusätzlich trägt intensive Grünlandnutzung zur Versauerung des Bodens bei.
  - Durch Verwitterungsprozesse freigelegte tonige bzw. mergelige Untergründe (Kalkstein, Dolomit, Mergel) bilden das Ausgangsmaterial für kalkhältige Felsbraunlehme (vgl. Bereich südlich des Mühlbaches)
  - Auf festem felsigen Kalkgestein sowie auf verwittertem Kalkgestein (vgl. Winkl): seichtgründige Humuskarbonatböden (Rendzinen)
  - Böden weisen mittlere landwirtschaftliche Ertragsbedingungen auf, aufgrund anhaltender Frühjahrsvernässung erschwerte Ackernutzung, Hanglagen sind überwiegend wechselfeucht bzw. stark vernässt, daher wird das Flyschgebiet neben Grünlandnutzung (Wiesen, Weideflächen) forstwirtschaftlich stark genutzt

- Eiszeitliche Ablagerungen
  - Unterschiedliche Bodentypen aufgrund verschiedenartiger Sedimentation und Vorhandensein von Glazialschutt (flache Grund- und leichthängige Endmoränen mit Schotterflächen):
  - Im Bereich von Jungmoränen (z.B. auf Traunseeseite deutliche Moränenwälle nördlich Mühlbachberg, bei Viechtau): kalkfreie Lockersediment-Braunerden (Ausgangsmaterial Schotter oder feinklastisch) mit guter bis mäßiger Wasserversorgung
  - Im Bereich von Altmoränen (z.B. südöstlich des Grasberges bevorzugt in ebenen Lagen; auf glazialen Schottern Oberhehenfeld): kalkfreie (teilweise wechselfeuchte) Lockersediment-Braunerden mit günstigen Wasser- und Nährstoffgehalten; auf sehr bindigem Moränengeschiebe wechselfeuchter Pseudogley
  - Würmeiszeitliche Seetone (bei Moos) sorgten für die Entwicklung von Gleyboden (grundwasserbeeinflusst); Gleye sind fallweise auch entlang von Bachläufen auf feinem Schwemmmaterial zu finden (vgl. Oberlauf des Mühlbaches, Oberlauf des Sickingbaches)
  - Niederterrassenbereiche bestehen häufig aus mehreren Terrassen-Teilfeldern und weisen entsprechend Böden unterschiedlichen Reifegrades auf:
  - auf jüngeren, tiefer gelegenen Terrassen: Pararendzinen und seichtgründige Lockersediment-Braunerden
  - auf höheren Terrassen: tiefergründige, im allgemeinen gut mit Wasser versorgte Lockersediment-Braunerden; (vgl. Oberhehenfeld, Kasten, Neudorf)
  - Böden weisen mittel- bis hochwertige landwirtschaftliche Ertragsbedingungen auf, Braunerdekomplexe sind wichtigste ackerbauliche Produktionsgebiete mit besten Bodenerträgen.

- Flussbereich, Tallagen
  - Böden in Abhängigkeit von der Wasserführung des zugehörigen Gerinnes mäßig trockene bis feuchte Wasserverhältnisse (vgl. Aurachtal, Bachtal)
  - Im flussnahen Bereich: verbraunte Graue Auböden
  - Bei seltener Überflutung: Braune Auböden
  - Grundwasserstand und Überflutungshäufigkeit beeinflussen Nutzung der Auböden; vorwiegend Grünlandnutzung

A5.3 Klima

Es handelt sich um ein kühl-humides Randalpenklima, das durch Nord- und Nordweststaulage des Alpennordrandes geprägt ist. Charakteristisch ist der „Schnürlregen“. Es können jedoch auch heftige, kurzzeitige Starkregenereignisse auftreten. Niederschlagsreichtum, mildere Winter und gemäßigte Sommertemperaturen schaffen klimatisch günstige Wuchsbedingungen für eine land- (Grünland) und forstwirtschaftliche Nutzung.

<u>Klimagrößen</u>

- Je nach örtlicher Staulage unterschiedliche Niederschlagshöhen: Richtung Süden durchschnittliche Jahresniederschläge von rd. 1300 mm auf 1800 mm ansteigend, feuchter Frühling, relativ trockener Herbst, überdurchschnittlich hohe Niederschläge im Sommer
- Jahresmittel der Lufttemperatur zwischen 5 und 7°C, gemäßigte Sommer, milde Winter, eher geringe Temperaturschwankungen
- Stärkste Bewölkung von November bis Februar, geringste Bewölkung von August bis September
- Nebelreichste Zeit im November und Dezember

A5.4 Gewässersystem

Eine hohe Gerinnedichte sowie tief eingeschnittene Gräben und Täler bewirken eine starke Gliederung und hohe Reliefenergie. Die Bäche in den Gräben sind oftmals nur zeitweilig wasserführend und im Sommer häufig trocken, schwellen jedoch bei Starkregenereignissen stark an. Größere Grundwasserreserven kommen in den nördlich gelegenen Schotterfluren der Niederterrasse vor.

Oberflächengewässer

- Einzugsgebiet der Aurach, die in die Ager entwässert
- Zahlreiche Bäche entwässern direkt in den Traunsee und in den Attersee
- Hauptgerinne: Aurach, Wessenaurach, Weyreggerbach (Foto 32004), Kienbach, Mühlbach, Sickingerbach, Aubach, Steinbach, Dauerbach, Dammbach, Schwarzenbach, Wolfsbach, Gahbach, Alexenauerbach
- Abschnittsweise starke Verbauung der Bäche und Flüsse durch Ufermauern oder Blocksteinschlichtungen, insbesondere im Mündungsbereich sowie in stärker besiedelten Gebieten, aber auch entlang von (Forst-)Straßen in Waldgebieten. Überwiegend aber in den Flyschgräben der Waldgebiete, der Bach-Mittelläufe sowie oft auch in Unterläufen naturnahe Uferstrukturen (Foto 32004).
- Charakteristisch für die Raumeinheit ist die große Anzahl der Flyschgräben (Foto 32008). Diese sind in den bewaldeten Oberläufen meist nur zeitweise wasserführend und verlaufen in vielfach tiefen Gräben mit steilen Einhängen. Die Geschiebedynamik ist durch einzelne Geschiebesperren und kleine Sohlschwellen in den Ober- und Mittelläufen lokal beeinträchtigt. Vereinzelt entwickeln sich in solchen Retentionsräumen naturnahe Auwälder mit Grauerle und Esche (z.B. Nadasdy-Klause an der Aurach).
- Als stehendes Gewässer ist der Taferlklaussee hervorzuheben, eine alte Klause mit großem, flachem Teich und breiten Verlandungszonen. Der Taferlklaussee ist seit 1981 Naturschutzgebiet und ein beliebtes Ausflugsziel. Darüber hinaus sind stehende Gewässer nur sehr selten in Form kleiner, wenig strukturierter Fisch- und Löschteiche, im Rückstau von Geschiebesperren oder vereinzelt als Natur-Teiche (z.B. Wildpark Hochkreut) vorhanden.

Grundwasser

- Verfestigte Sedimente des Flysch sind aufgrund wasserstauender Schichten nur lokal grundwasserführend, generell nur kurze Verweildauer des Niederschlagswassers im Untergrund

- Häufig Hangquellaustritte (oft tuffbildend) durch Wechsel wasserführender mit wasserundurchlässigen Schichten, Ausgangspunkt für meist nur kleinflächige, aber häufige Rutschungen
- Im Bereich der Niederterrassen (würmeiszeitliche Schotterflur): kaum unzerschnittene Oberfläche mit nur geringer Bodenbildung, Grundwasserfeld mit dem der Austufe zusammenhängend, meist gute Voraussetzungen für Versickerung der Oberflächenwässer
- Grundwasserschongebiet „Grafenbuch“ zum Schutz der Wasserversorgungsanlage des Wasserleitungsverbandes „Vöckla-Ager“
- Grundwasserschongebiet „Aurachrinne“ zur Sicherung des Grundwasservorkommens der Aurachrinne für eine zukünftige Trink- und Nutzwassergewinnung in den Gemeinden Ohlsdorf, Regau und Pinsdorf

A6 Raumnutzung

A6.1 Siedlungswesen / Infrastruktur

Die Raumeinheit ist aufgrund des landschaftlich sehr reizvollen Erscheinungsbildes und guter Verbindungen zu zentral gelegenen Orten für die Besiedelung sehr attraktiv. Neben den ländlichen (bäuerlichen) Siedlungsformen nehmen die Wohnsiedlungen stark zu, die Landschaft wird zunehmend zersiedelt.

Siedlungsformen

- Streusiedlungsgebiete aus Einzelhöfen oder kleineren Weilern mit meist kleinfeldriger Einödflur, vor allem auf Kuppen und Rücken sowie in den Tälern
- Gehöftformen: unregelmäßiger Vierseithof (Einspringer und Doppeleinspringer), kleine Streckhöfe, Vierkanthof, Einhöfe mit Hausruckdach, typisch: unverputztes Natursteinmauerwerk, Tuffsteinfassaden, Lage meist im Zentrum der Rodungsinseln
- Heute vermehrt: neuzeitliche Siedlungsgebiete, Gruppensiedlungen wandeln sich zu bandförmigen Strukturen um, teilweise wenig angepasste Bauweisen, Baulücken bei agrarisch höherwertigen Böden
- Zahl der Gebäude nimmt zu, vor allem Zunahme an Ein- und Zweifamilienhäusern, jedoch Abnahme der landwirtschaftlichen Gebäude
- Zunehmende Siedlungssplitter und Einzelbebauungen (freistehende Ein- und Zweifamilienhäuser)
- Hohe Anzahl an Zweitwohnsitzen

Bevölkerungsstrukturen

- Zunahme der Wohnbevölkerung, Haushalte steigen jedoch stärker als die Bevölkerung, somit Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße
- Verlagerung der Berufstätigen vom primären (Land- und Forstwirtschaft) und sekundären Sektor (Industrie und Gewerbe) in Richtung des tertiären Sektors (Handel und Dienstleistungen) mit Zunahme des Auspendleranteils

Überregionales Verkehrswegenetz

- Günstige Anschlüsse an die Westbahn, B1 Wiener Bundesstraße und A1 Westautobahn
- Gute Verbindung zu zentralen Orten wie Wels, Linz, Salzburg und den Verdichtungsgebieten Vöckla-Ager sowie Gmunden-Vöcklabruck

A6.2 Erholung / Tourismus

Die Raumeinheit stellt sich durch das hügelige Relief mit starkem Wechsel von Offenlandschaft und Wald, die Nähe zum Attersee und Traunsee sowie viele Aussichtspunkte mit guter Fernsicht und zum Teil auch nebelfreien Zonen als attraktive Erholungslandschaft dar und wird vor allem auch für sportliche Freizeitaktivitäten genutzt.

Bedeutung für die Raumeinheit

- Besondere Bedeutung im Hinblick auf Nah- und Kurzzeiterholung sowohl für die ansässige Bevölkerung als auch für Touristen: Wandern, Radfahren (Mountainbiken), Schifahren, Langlaufen, Laufen
- Zahlreiche bewirtschaftete Almen (Foto 32010) mit Gastronomieangebot
- Vielfältiges Angebot an Wanderrouten und Erlebniswerten
- Verkehrsmäßig gute Erreichbarkeit der Ausflugsziele

Bedeutende Ausflugsziele

- Verkehrsmäßig gut erschlossene Aussichtspunkte:
- Gmundnerberg, Grasberg, Gahberg, Miglberg, Wachtberg
- Bewirtschaftete Almen (Foto 32010):
- Windlegern, Kreuzingalm, Gupfalm, Födingeralm, Großalm, Hahnwirtalm, Kronbergalm, Kollmannsbergalm, Hongarmannalm
- Attraktionen:
- Richtberg mit Kreuzweg, Sternwarte Gahberg, Schilifte Wachtberg, Wildpark Hochkreuth mit Vogelstimmenlehrpfad, Tümpellehrpfad, Pilzlehrpfad, Naturlehrpfade in Weyregg und Steinbach
- Beliebte Naherholungsgebiete (Erholung im Grünen): Häfelberg, Kienklause, Tal der Wessenaurach, Gmundnerberg, Gahberg, Hongar, Taferlklaussee

Entwicklung des Fremdenverkehrs

- Rückgang der Fremdenunterkünfte
- Rückgang der Nächtigungszahlen, ausgeprägte Nächtigungsspitzen im Sommer, Verkürzung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer
- Entwicklung in Richtung Tages-/Ausflugstourismus

A6.3 Landwirtschaft

Aufgrund der Topographie und den klimatischen Bedingungen ist die Viehwirtschaft bzw. Grünland- und Weidewirtschaft mit kleinen Bewirtschaftungseinheiten vorherrschend. Lokal und kleinflächig ist Ackernutzung (Mais, Getreide) gegeben. Durch starke Hangneigungen und Nässe liegen teilweise erschwerte Bewirtschaftungsbedingungen vor. Generell ist eine Abnahme der Betriebe und der bewirtschafteten Fläche zu verzeichnen.

Bedeutung für die Raumeinheit

- Nahrungsmittelproduktion
- Erhaltung der für die Erholung und touristische Nutzung wesentlichen Landschaftsausformung
- Erhaltung ökologischer Ausgleichsräume
- Prägung des ländlichen Charakters in landschaftlicher und baulicher Sicht

Bodennutzung

- Großteils erschwerte Bewirtschaftungsbedingungen durch steile Hanglagen und Nässe, hoher Anteil an Grenzertragsböden
- Vorherrschende Nutzungsarten: überwiegend mehrmähdige Wiesen, daneben: einmähdige Wiesen, Kultur- und Hutweiden, Almen (Foto 32010) und Bergmähwiesen, in Gunstlagen sehr vereinzelt auch Ackernutzung (Mais, Getreide)
- Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Flächen, Flächen werden zunehmend aufgeforstet oder stillgelegt (Brachfallen von Flächen in Ungunstlagen)
- Zunehmende Beeinträchtigung der Bewirtschaftung durch nichtagrarische Nutzungen (z.B. Wohnbebauung, Infrastruktur- und Erholungseinrichtungen)

Betriebsstrukturen

- Aufgrund unterschiedlicher topographischer Lagen im Projektgebiet sind die Betriebsgrößen sehr unterschiedlich, jedoch Dominanz der kleineren Betriebsgrößen (bis 20 ha)
- Allgemein schlechte Einkommenssituation der Betriebe, Dominanz der Neben- bzw. Zuerwerbsbetriebe, verhältnismäßig geringer Anteil an Vollerwerbsbetrieben, Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist rückläufig, zunehmende Ver- bzw. Zupachtung von Flächen, steigende Zahl an Wochenpendler
- „Klassische“ Milchviehwirtschaft mit Zucht ist rückläufig, extensive Viehwirtschaft (z.B. Mutter-Kuhhaltung) nimmt zu, Rückgang der Schweine- und Kuhhaltung, Zunahme der Pferde-, Schaf- und Dammwildhaltung, oftmals Zuerwerb durch „Urlaub am Bauernhof“ mit steigendem Angebot an Freizeitaktivitäten (z.B. Pferdeeinstände, Reiten)
- Hohes Bewusstsein für bäuerliche Traditionen, aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation und der sehr zeitintensiven Tätigkeit nimmt die traditionelle Bewirtschaftung jedoch ab, die Erhaltung alter Höfe (z.B. Mittertenn-Einhöfe mit Hausruckdach) und Hofstrukturen (z.B. Obstgehölze) wird angestrebt

A6.4 Forstwirtschaft

Aufgrund des hohen Waldflächenanteiles und der vielfältigen Funktionen des Waldes, die neben ökonomischen bzw. sozialen Interessen (Forst- und Jagdwirtschaft, Erholung und Landeskultur) vor allem auch ökologische Aspekte (Lebensraumfunktion, Biotope) beinhalten, ist die Bewirtschaftung des Waldes ein wesentlicher Faktor der Raumeinheit. Der Großteil der Waldflächen ist struktur- und artenarm (Fichtenforste) und im Besitz der Österreichischen Bundesforste. Naturgemäße Bestände sind meist nur kleinflächig vorhanden und an besondere Standortbedingungen (z.B. Steillagen, Schluchten) gebunden. In Waldflächen in bäuerlichem Besitz ist der Anteil an Laubmischwäldern (vor allem Buchen und Fichten-Tannen-Buchenwälder – Foto 32006) bedeutend höher. Im Verzahnungsbereich zum Offenland kommt dem Wald eine besondere ökologische Bedeutung zu (hohe Dichte an Randlinien).

Bedeutung für die Raumeinheit

- Schutzfunktion durch Ausgleich und Schutz des Wasserhaushaltes, Erosionshemmnis und Bodenstabilisierung
- Zuwachsstarke Wälder mit hoher Einkommensfunktion für Forstbetriebe und Nebenerwerbsfunktion für bäuerliche Waldbesitzer
- Jagdwirtschaftliche Nutzung und Einnahmequelle
- Lebensraumfunktion für viele, z.T. seltene Tier- und Pflanzenarten, Grundlage für waldgebundene Biotope
- Landschaftsprägende Vegetationsform
- Erlebnis- und Aktionsraum für Erholungssuchende und Freizeitnutzer

Waldbau

- Durch großflächige Kahlschläge im Zuge einer intensiven Bewirtschaftung keine ursprünglichen Waldreste, derzeit anthropogen stark beeinflusste Altersklassenwälder, diese sind zuwachsstark mit hohem Fichtenanteil guter Qualität
- Veränderung der natürlich buchenreichen Baumartenzusammensetzung durch Forstwirtschaft (Aufforstung und Förderung von Fichte) und Jagdwirtschaft (Fütterung, Hege, dadurch höherer Verbiss an Laubhölzern und Tanne)
- Auf durchschnittlichen Standorten (Hänge mit ausgeglichenem Wasserhaushalt) finden sich Baumartenmischungen mit ca. 80% Fichte, 10% Tanne und 10% Laubholz. Waldflächen in bäuerlichem Besitz weisen oft einen Buchen-Anteil von 30% und mehr auf (hier auch teilweise noch großflächige Buchenwälder ausgebildet – Foto 32006)
- Flächen mit bindigen, stauwasserbeeinflussten und luftarmen Böden sind Tannen-Zwangsstandorte bzw. Extensivierungsstandorte mit Erle, Esche (besonders in Flyschgräben und Unterhangsituationen). Auf skelettreichen, mäßig frischen Standorten bietet die Lärche gute Nutzungspotentiale
- Buche, Fichte und Lärche sind bei geeigneten Standortverhältnissen wertholzfähig (Furnierqualität)

Besitzstrukturen

- Ein großer Anteil der Waldfläche ist im Besitz der Österreichischen Bundesforste, ÖBF Waldbesitz ist servitutsbelastet
- Mittlere Forstbetriebe (Standarddeckungsbeitrag des Betriebes hauptsächlich aus Waldbewirtschaftung, forstliche Produktionsfläche 200-500 ha)

- Kleinprivatwald: zumeist noch bäuerlicher Waldbesitz mit meist Nebenerwerb aus forstlicher Produktion, jedoch Zunahme unbewirtschafteter Waldflächen aufgrund betrieblicher Erschwernisse (z.B. Erbteilung, Eigentümer nicht vor Ort)

Nutzung / Erschließung

- Holzbringung erfolgt meist im Sortimentsverfahren (blochweise Aushaltung), aufwendige Holzbringung aufgrund ungünstiger Witterung, hoher Bodenfeuchte und Geländeform (Gräben, Hänge), verwendete Rückeverfahren abhängig von Größe und Ausstattung des Forstbetriebes (ÖBF ca. 1/3 Bodenzug, 2/3 Seilbringung, Privatwald meist Bodenzug), vollmechanische Bearbeitung (Harvester) in Durchforstung nur begrenzt möglich (Gelände meist ungeeignet)
- Aufschließungsgrad mit ca. 30 lfm/ha, im Großbetrieb bis auf Rest- und Feinerschließung abgeschlossen, infolge hoher Niederschläge und starkem Oberflächenabfluss ist die Straßenerhaltung intensiv

A6.5 Jagd

Forstliche Eingriffe beeinflussen den Lebensraum der Tierarten nachhaltig vor allem durch die Betriebsart (Kahlschlag, kleinflächige Nutzungen), Baumartenwahl, Flächenverteilung und Altersklassenaufbau (kleinräumiger Wechsel verschiedener Altersstadien oder homogene Großflächen).

Für die Jagd ist hauptsächlich Rehwild von Bedeutung. Eingewandertes Schwarzwild wurde durch Bejagung zurückgedrängt. Vereinzelt kommt auch die Waldgams, vor allem im südlichen Teil im Übergang zum Höllengebirge vor. Im Bereich Krahberg, Miesenberg und Wiegeneck ist eine Auerwildpopulation bekannt.

Frische Schälschäden sind nur im geringen Ausmaß zu verzeichnen. Selektiv erfolgt ein Verbiss an Tanne und Laubholz (vor allem durch Rehwild). Zum Schutz der Bestände sind das Aufrechterhalten des Rehwild-Abschusses sowie ein ausreichender Wildschutz erforderlich.

A6.6 Rohstoffgewinnung

Die Rohstoffgewinnung spielt in der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge eine sehr untergeordnete Rolle. Das einzige größere Abbaufeld (Sandstein) befindet sich am Pinsdorfberg in den Gemeinden Pinsdorf und Altmünster und wird von den Gmundner Zementwerken Hans Hatschek AG betrieben. Aufgrund des steilen Geländes und der Exposition Richtung Osten wird das Abbaugebiet, insbesondere von den Ufern des Traunsees eingesehen.

A6.7 Energiegewinnung

In der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge liegen zahlreiche Gerinne vor. Es handelt sich jedoch um vorwiegend Quellbäche im Einzugsgebiet größerer Flüsse, die energiewirtschaftlich aufgrund unsteter und zu geringer Wasserführung nicht genutzt werden können. Lediglich die Aurach ist für die Wasserkraftnutzung zur Versorgung lokaler Betriebe (Mühlen) interessant. Die Restwasserstrecken der Ausleitungskraftwerke werden derzeit nicht oder nur sehr geringfügig dotiert, eine Fischgängigkeit ist großteils nicht gegeben.

A6.8 Trink- und Nutzwasserversorgung

Die Trink- und Nutzwasserversorgung erfolgt im wesentlichen durch ein Netz kommunaler und genossenschaftlicher Wasserversorgungsanlagen, Einzelversorgungen sind eher in abgeschiedeneren Bereichen zu finden. Im Flyschbereich ist die Versorgung zum überwiegenden Teil durch Quellen, in gut wasserleitenden Schotterfluren auch durch Grundwasser (Brunnen) gegeben.

A6.9 Fischerei

Viele Bäche der Raumeinheit werden fischereilich genutzt, stellen jedoch aufgrund natürlich geringer und stark schwankender Wasserführung mit wenigen Ausnahmen (z.B. Aurach) keine besonders ertragreichen Fischwässer dar. Durch abschnittsweise massive Sohl- und Uferverbauungen sowie Unterbrechungen des Fließgewässerkontinuums durch hohe Abstürze und Kraftwerksausleitungen sind die Gerinne als Fischlebensraum stark beeinträchtigt.

Angelfischerei vorherrschend und lediglich extensiv, geringe Wertschöpfung. Teichwirtschaft unbedeutend.

Die Bedeutung der Fischerei liegt bzw. läge vor allem in der Erhaltung und Wiederherstellung ökologisch intakter Lebensräume (Gewässerpflege) und in weiterer Folge im Artenschutz.

A7 Raum- und Landschaftscharakter

A7.1 Lebensraum

A7.1.1 Leitstrukturen und Beziehungen zu angrenzenden Raumeinheiten

Bei der Raumeinheit handelt es sich um einen typischen Teil der Flyschzone, in der aufgrund ihrer geologischen Gegebenheiten charakteristische übergeordnete Gliederungselemente von Natur aus kaum vorhanden sind.

Die Traun- / Atterseer Flyschberge stellen eine Quellregion im Einzugsgebiet der Ager und der Traun dar. Als einziger größerer Bachlauf tritt die Aurach auf, die im Bereich des Taferlklaussees entspringt, die Raumeinheit von Südwesten nach Nordosten durchfließt und weit außerhalb der Raumeinheit in die Ager mündet. Auch die übrigen größeren Bäche entspringen alle in der Raumeinheit und münden nach meist kurzem Verlauf in den Traunsee, den Attersee oder nördlich in die Ager.

Als „Leitstruktur“ im engeren Sinn kann daher allenfalls die Aurach bezeichnet werden, die in der Raumeinheit ein großes Einzugsgebiet besitzt und diese vollständig und teilweise landschaftsdominant durchfließt

Landschaftsprägend und zugleich im Naturhaushalt von besonderer Bedeutung sind die kontrastreichen Waldrandlagen in deren Umfeld es zu einer Verdichtung der Artenzahlen kommt und die daher auch wichtige regionale Verbindungselemente darstellen

Die großen Waldflächen selbst nehmen ohne erkennbaren Zwang insbesondere die westlichen 2 Drittel der Raumeinheit ein. Lediglich die großen Täler sowie die weniger stark reliefierten Moränengebiete und flacher auslaufenden Flyschhänge (Foto 32001) bleiben konsequent waldarm. Im Gegensatz dazu werden auch stärker geneigte Hänge landwirtschaftlich genutzt

Der Wald verbindet aufgrund seiner geschlossenen Ausbildung die südlich anschließenden Salzkammergut-Voralpen (Höllengebirge) mit dem Vöckla-Ager-Hügelland, sodass bei entsprechend naturnaher Waldbewirtschaftung die Ausbreitung dealpiner Arten bis weit nach Norden hinaus möglich erscheint

A7.1.2 Lebensraumtypen und Strukturelemente

Die Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge gliedert sich in große zusammenhängende Waldgebiete überwiegend in den höheren Lagen , die zum überwiegenden Anteil der Holzproduktion dienen, sowie in offene Bereiche die vorrangig landwirtschaftlich und für die Besiedelung genutzt werden. Aufgrund der natürlichen Standortpotentiale und der menschlichen Nutzung haben sich in der Raumeinheit typische Lebensräume ausgebildet, die durch die geomorphologisch-, hydrologisch- und substratbedingte Differenzierung sehr vielfältig sind. Im Folgenden sind die für die Raumeinheit charakteristischen Lebensraumtypen angeführt.

Nadelforste

Es handelt sich um Aufforstungen mit nicht standortgerechten Nadel-Forstgehölzen bzw. natürlich nicht vorkommenden Nadelreinbeständen. Die Abgrenzung zu naturnahen bis naturgemäßen Nadelmischbeständen ist nur anhand von Merkmalen wie Artengarnitur des Unterwuchses, Pflanzabstände, Altersstruktur, erkennbare Spuren der Vornutzung etwa bei Aufforstungen von Grünland usw. möglich. Im Projektgebiet sind im wesentlichen Fichtenforst, Lärchenforst und Nadelforst mit mehreren Baumarten zu unterscheiden. Sie repräsentieren den überwiegenden Teil der Waldflächen (ca. 80-90%).

Buchen- und Buchenmischwälder

Dazu zählen der bodensaure und mäßig bodensaure Buchenwald (Überbegriff für Buchenwälder bodensaurer Standorte Luzulo-Fagenion) über kalkarmen Sandsteinen, Tonmergeln u.a. Sedimenten der Voralpen mit reichlichem Vorkommen von Säurezeigern (z.B. Heidelbeere, Drahtschmiele, Dünnährige Segge). Auf intermediären bis basischen Standorten stocken meist anspruchsvolle Buchen- bzw. (Fichten)-Tannen-Buchenwälder. Buchenwälder repräsentieren den häufigsten Laubwald der Raumeinheit und sind insbesondere im privaten Besitz noch häufiger und großflächiger anzutreffen (Foto 32006).

Eschen-Bergahorn-Wälder, Feucht- und Auwälder

Die Gruppe umfasst hinsichtlich ihres standörtlichen Vorkommens sehr unterschiedliche Waldtypen bzw. meist geomorphologisch an Sonderstandorte gebundene Waldgesellschaften. Während die Eschen-Bergahorn-Mischwälder eine je nach Ausprägung relativ weite standörtliche Amplitude haben, sind die substratgebundenen Waldgesellschaften wie der Eschen-Ahorn-Schluchtwald klar abgrenzbar.

Feuchte bis nasse Eschenwälder (Riesenschachtelhalm-Eschenwald, Traubenkirschen-Eschenwald) und gut wasserversorgte aber nicht nasse Hang-Eschenwälder (Hängeseggen-Eschenwald) sind insbesondere an Unterhängen und in den Flyschgräben i.d.R. kleinflächig anzutreffen. Eschen-Bergahorn-Schluchtwälder sind kleinräumig auf steile Hänge mit oberflächlichem Geschiebenachschub gebunden.

In der Raumeinheit sind zumindest kleinflächig vor allem auch die Grauerlen-Au entlang der Bäche und Grauerlen-Feuchtwälder über Nass-Standorten vertreten.

Kleingehölze, Uferbegleitgehölze und Saumgesellschaften

In der Raumeinheit dominieren Biotoptypen wie: Markanter Einzelbaum, Kleinstwaldfläche und Gebüsch, Heckenzug, Baumreihe, Uferbegleitgehölz und Waldmantel in unterschiedlicher Dichte und Ausprägung.

In schwer bewirtschaftbaren Hanglagen dürfte sich die Anzahl dieser Strukturelemente in den letzten Jahrzehnten nur geringfügig verändert haben. Der Verlust an Strukturen erfolgt hier aber vor allem durch Aufforstungen der Waldrandlagen, was zum „Verschlucken“ der Strukturelemente durch den sich ausbreitenden Wald führt.

In Tallagen und im Bereich der Moränenlandschaft sind teilweise markante Rückgänge an Strukturelementen zu verzeichnen.

Lärchenwiesen

Lärchenwiesen sind lichte Wiesenwälder, die durch Eliminierung der Schattbaumarten entstanden sind und als Wiese oder Weide genutzt werden (Foto 32009). Man findet sie in der gesamten Raumeinheit eher kleinflächig und verstreut, vorzugsweise entlang von Waldrändern und auf kleinreliefierten Flyschhügel, die entsprechend schwer zu bewirtschaften sind; oft in Verbindung mit Magerwiesen.

Obstbaumwiesen

Es handelt sich um extensiv genutzte Wiesen mit Hochstammkulturen, die einen Übergang zwischen landwirtschaftlichen Weilern und landwirtschaftlicher Intensivnutzung schaffen und somit einen wesentlichen Bestandteil des bäuerlichen Charakters darstellen. Obstbaumwiesen bilden einen Schutzsaum (Wind, Niederschläge, kleinklimatische Verbesserungen), gliedern den Landschaftsraum und stellen Rückzugsgebiete für die Tier- und Pflanzenwelt dar (Foto 32007).

Obstbaumwiesen sind in der Raumeinheit im Bereich bäuerlicher Anwesen noch relativ häufig, in der Regel aber in kleinflächiger Ausbildung anzutreffen, bevorzugt in den flach auslaufenden, landwirtschaftlich genutzten Taleinhängen und Moränengebieten. Früher traditionell hoher Anteil an Zwetschkenbäumen.

Extensivgrünland

Neben der intensiven Grünlandnutzung mit relativ artenarmen Pflanzenzusammensetzungen sind bereichsweise auch ökologisch wertvollere Pflanzenbestände ausgebildet. Dazu zählen feuchte bis nasse, teilweise nährstoffreiche Wiesen (mit z.B. Kohldistel, Knabenkraut und diversen Seggenarten), mesophile Fettwiesen, Rotschwingelwiesen sowie Magerweiden. Eine für die Raumeinheit typische, jedoch nur mehr selten vorkommende Magerwiesenform ist der Borstgrasrasen. Ebenso selten und nur lokal finden sich Bestände des Halbtrockenrasens (mit z.B. Rotschwingel und Thymian). Aufgrund der zum Teil fehlenden Bewirtschaftung kommt es bereits großflächig zur Verbuschung bzw. letztendlich Bewaldung bzw. Aufforstung des trockenen bzw. feuchten Extensivgrünlandes (Sukzessionsflächen) insbesondere in steilen Hanglagen.

Almen

Diese hochgelegenen Grünlandflächen außerhalb der Dauersiedlungsgrenze werden aufgrund der Höhenlage und der dadurch bedingten klimatischen Verhältnisse nicht ganzjährig beweidet (Foto 32010). Aufgrund der in der Raumeinheit vorherrschenden relativ günstigen klimatischen Bedingungen ist jedoch eine sehr lange Beweidung (Mai bis Oktober) möglich. Almflächen sind Teil der Tradition und in den großen zusammenhängenden Waldflächen der Traun- und Atterseer Flyschberge von besonderem ökologischen Wert. Sie beherbergen vielfach extensiv genutzte Grünlandflächen (vgl. Extensivgrünland).

Wassergebundene Biotope

Natürliche, aber auch künstliche Fließgewässer gehören zur Reihe der nicht vegetationsgeprägten Biotoptypen. In der Raumeinheit kommen zahlreiche Quellen (Quellaustritte) mit meist kleinflächigen, oft tuffbildenden Quellfluren vor. Die kaum eingetieften Rinnsale gehen infolge von Erosionen in meist tief in das Gelände eingeschnittene Gerinne mit vielfach übersteilten Hängen, die jedoch nur zeitweilig wasserführend sind, über. Erst bei größerem Einzugsgebiet ist eine permanente Wasserführung gegeben. Stillgewässer, wie kleine Tümpel und Teiche sind nur kleinflächig und lokal vorhanden. Durch künstliche Stauung von Fließgewässern sind Klausseen entstanden (Taferlklaussee, Nadasdy-Klause), die relativ großflächige Verlandungszonen beherbergen.

Moore

In der Raumeinheit gibt es nur das kleine Hochmoor beim Taferlklaussee sowie zwei größere Nasswiesen (Bichlhofwiese und das Untere Kirchbergmoos) von denen lediglich die Bichlhofwiese eine geringe Torfbildung aufweist. Beide sind aufgrund ihrer besonderen, teilweise artenreichen Moor- und Feuchtwiesenvegetation einzigartige Standorte in diesem Raum, wenngleich ihnen überregional kaum eine Bedeutung zukommt.

A7.1.3 Tierwelt

Über die Datenbank des ZOBODAT (Biologiezentrum des Oö. Landesmuseums) hinausgehende allgemein zugängliche Untersuchungen über Tiere, die in interpretierter Form als Grundlage für die Leitbilderstellung herangezogen werden können, liegen für die Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge derzeit nicht vor.

Kenntnisse über die Verbreitung von für den Naturschutz bedeutender Tierarten liegen lediglich in Form mündlicher Mitteilungen und eigener Beobachtungen vor:

- Auerwildpopulation im Bereich Krahberg, Miesenberg und Wiegeneck
- Zerstreute Vorkommen des Feuersalamander und lokal Grasfrosch (sehr geringe
- Populationsdichten infolge weniger nutzbarer Stillgewässer z.B. Tierpark Hochkreut)
- Gute Bestände des Steinkrebses in zahlreichen Waldbächen (Schönbach, Lehmhübelbach)

A7.1.4 Pflanzenwelt

Die Pflanzenwelt ist im Bereich der Traun-/Atterseer Flyschberge bisher nur unzureichend erforscht. Lediglich über charakteristische Arten der unter Pkt. A7.1.4 genannten Lebensraumtypen können einigermaßen treffsichere Aussagen gemacht werden.

So ist etwa das Auftreten feuchtebedürftiger Bodenpflanzen wie Hänge-Segge, Moorsternmiere und Riesenschachtelhalm typisch für Waldbestände auf Flysch, wobei es sich dabei vorwiegend um Eschen-Standorte handelt

Auf Kalkbraunlehmstandorten kommen in Buchenwäldern Kleeschaumkraut, Bingelkraut, Buntreitgras, Waldsegge, auf Schlagflächen vor allem Brombeere vor. Der Rippenfarn hat sein Optimum im Flysch und ist wie die Dünnährige Segge und das Lockerrispige Rispengras charakteristisch für saure Standorte. Die Waldhainsimse kommt im Gegensatz zu Kalkgebieten (dort hochmontan und höher) auf Flysch auch in tiefen Lagen vor.

In den wenigen Schluchtwäldern der Raumeinheit fällt das häufige Vorkommen des Wald-Geißbartes auf.

Seltene Arten sind insbesondere der Siebenstern (eines der wenigen Vorkommen südlich der Donau in Oberösterreich) sowie die Hartmann-Segge. Darüber hinaus treten in Feuchtwiesen die „üblichen“ rar gewordenen Feuchtwiesenarten wie Breitblättriges Knabenkraut, Davall-Segge, Niedrige Schwarzwurzel, aber auch Arnika, Kopf-Zwerg-Geißklee und andere selten gewordene Pflanzenarten auf.

A7.1.5 Standortpotentiale

Potenzial zur Ausbildung von Nassstandorten: Aufgrund der relativen Wasserundurchlässigkeit des Flysch neigt dieser in hohem Maße zur Vernässung. Dieses Potenzial kommt in unterschiedlicher Weise sowohl im Wald als auch im Grünland zum Ausdruck. Es findet seinen Niederschlag in der Ausbildung von Tuffquellen, einer überaus hohen Gerinnedichte sowie in zahllosen Hangvernässungen.

Potenzial zur Ausbildung typischer Geländeformen durch Hangrutschungen: „Rutschungshänge“, die sich durch das Abrutschen teilweise großflächiger Hangteile auszeichnen und damit lokal auch zu einer eigenartigen Reliefierung des Geländes führen, sind charakteristische Erscheinungen in Flyschgebieten. Die Vermeidung dieser Form der Bodenerosion stellt ein wesentliches Ziel des Bodenschutzes dar. Große Rutschungen sind in der Raumeinheit aber selten.

Potenzial zur Ausbildung laubholzreicher Mischwälder: Laubholzreiche Mischwälder stellen natürlich nicht nur in Flyschgebieten die natürliche Waldvegetation dar. Auf dem Hintergrund der starken forstlichen Beeinflussung der Wälder im Bereich der Traun- und Atterseer Flyschberge ist es aber notwendig, auf das hohe Potenzial zur Ausbildung naturnaher Laub-Mischwälder hinzuweisen, deren großflächige Existenz insbesondere auch im Hinblick auf die Belange des Bodenschutzes von Bedeutung wäre.

Potenzial als Lebensraum für große Wildtiere: Die großen Waldflächen der Raumeinheit böten vielerlei Möglichkeiten zur Entwicklung von Populationen großer Wildtiere. Dieses Potenzial wird aber insbesondere durch die relativ dichte Besiedelung im angrenzenden Grünland vermindert.

A7.2 Landschaftsbild

Das Landschaftsbild der Raumeinheit wird insbesondere durch die Verknüpfung bzw. Abfolge von Offenland und Wald geprägt. Steile Hänge und Höhenrücken bedingen eine große Einsehbarkeit (Sichtraum), insbesondere von den an die Raumeinheit angrenzenden Seen. Die „wellige“ Topographie mit geschwungenen Linien und starken Farb- und Formenkontrasten ergeben ein malerisches Erscheinungsbild.

Merkmalsgrößen

- Nebeneinander von offenen und geschlossenen Räumen durch Wechselfolge von land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen
- Starker Kontrast in Farben und Formen durch kleinflächige Bewirtschaftungseinheiten, Streusiedlungen, unregelmäßige Ausformung der Waldränder und Kleinwälder mit mischwaldartigen Bewaldungsstrukturen sowie jahreszeitlichem Wandel
- Gehöfte (Einhöfe, Hakenhöfe und Hausruckhöfe) mit umgebenden Obstbaumwiesen, Schaf-, Pferde- und Kuhweiden vermitteln bäuerlichen Charakter
- Viele Aussichtspunkte mit Panoramablick und Fernsicht
- Starke Einsehbarkeit, insbesondere vom Attersee und Traunsee, schöne Landschaftskulisse
- Gute Lesbarkeit der Landschaft bei Betrachtung aus der Ferne und Logik durch Wiederholung von Elementen
- Aufgrund der Steilheit des Geländes und der bereichsweise starken Strukturierung teilweise geringe Übersichtlichkeit bzw. Orientierung in der Nahbetrachtung
    - Visuell anziehend sind punktuelle und kleinflächige Strukturen wie Einzelbäume, Obstbaumwiesen, Bauerngärten inmitten Grünlandnutzung

A7.3 Besonderheiten

Besonderheiten sind Elemente der Landschaft, die einen landschaftlichen und/oder kulturhistorischen Wert aufweisen. In der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge findet man einige noch gut erhaltene Objekte aus früheren Kulturen, welche die Entwicklung der Kulturlandschaft aufzeigen und somit zum besseren Verständnis für die Natur und Landschaft und deren Erhaltung beitragen.

A7.3.1 Kulturhistorische Besonderheiten

Wallfahrtskirche auf dem Richtberg (Weyregg)

Hoarstubn beim Bruckbacherhof (Flachsstube, erbaut 1850, Freilichtmuseum) (Weyregg)

Großalmgut mit Kapelle und ältestem größtem gezimmertem Stadl Österreichs (Altmünster)

Kirche in Steinbach: Pfarrkirche aus dem Anfang des 16. Jhdt. Spätgotischer Bau mit barockem Zwiebelhelm, Lage der Kirche ortsbildprägend

Gahbergkapelle: keltisch-heidnische Kultstätte (Weyregg)

Neukirchner Heimathaus: Ausstellung über handwerkliche Produktion von Holzgeräten, Holzspielzeug, hölzernen Krippenfiguren (Altmünster)

Clodihof: Vierkanthof in Imwinkel 3, Denkmalschutz (Traunkirchen)

Mittertenn-Einhöfe (Einhöfe mit dem charakteristischen Hausruckdach)

Hausmühle in Steinbach

Nadasdy-Klause: Hauptklause des Aurachflusses seit 1716, Holztransportweg bis Kufhaus für die Saline in Ebensee (Altmünster)

A7.3.2 Landschaftliche Besonderheiten

Kleinreliefierte Flyschhügel und Flyschgräben (Foto 32008)

Almen (Foto 32010): Im Vergleich mit den übrigen Almen Oberösterreichs werden die Almen des Gebietes sehr lange bewohnt, darüber hinaus zählen sie zu den bedeutendsten Ausflugszielen der Region (gute Fernsicht, Blickbeziehungen zu den Seen)

Viele Aussichtspunkte mit Panoramablick auf Traun- und Attersee sowie das Alpenvorland

A7.3.3 Naturkundliche Besonderheiten

<u>Lärchenwiesen</u> (Foto 32009)

Lärchenwiesen sind nur im westlichen Flysch-Hügelland Oberösterreichs verbreitet und stellen ein sehr charakteristisches, auffälliges naturnahes Kulturlandschaftselement dar.

<u>Borstgrasrasen</u>

Borstgrasrasen („Nardeten“) zählen zu den seltensten Wiesentypen im gesamten EU-Raum. Sie treten in der Regel nur mehr kleinflächig an nährstoffarmen, trockenen bis feuchten Wiesen und Weiden auf und sind in der Raumeinheit noch auf einigen Almen anzutreffen.

<u>Hartmann-Segge</u>

Von dieser österreichweit vom Aussterben bedrohten Pflanzenart ist in der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge ein ausgedehntes Vorkommen bekannt.

Taferlklaussee

Klaussee mit relativ seltener Schwimmblatt- und Verlandungsvegetation sowie unmittelbar anschließendem kleinen Hochmoor. Im Einzugsbereich eines einmündenden Baches eine kleine Grauerlenau

A7.4 Raum- und Landschaftsgeschichte

Die Besiedelung der Flyschhügel erfolgte überwiegend zerstreut durch Einzelhöfe und kleine Weiler. Besonders weitmaschig war das Siedlungsnetz in Gebieten mit Weidebetrieb. Der sonnige Hang wurde besser und höher hinauf besiedelt als die Schattenseite. Dörfliche Strukturen entwickelten sich auf Schuttkegeln und Terrassen, Bandsiedlungen entlang von Tälern. Die großflächige forstwirtschaftliche Nutzung war schon frühzeitig für die Holzversorgung im Zuge der Salzgewinnung von Bedeutung. Die Verbringung des Sudholzes von den Aurachforsten nach Ebensee zur Saline erfolgte über die Nadasdy-Klause.

Holzversorgung zur Salzgewinnung

Das Salzkammergut ist durch den Salzbergbau, der bereits in der Hallstattzeit (800 – 475 v.Chr.) am Hallstätter Salzberg begann, bekannt. Grundlage für die Salzgewinnung war eine ausreichende Brennholzversorgung (bevorzugt Nadelholz) der Sudpfannen. Dazu wurden immer mehr Seitenbäche der Traun für die Holztrift ausgebaut. Mit der Errichtung eines wassergetriebenen Aufzugs wurde auch ein Holzimport aus dem über eine Wasserscheide getrennten Atterseegebiet ermöglicht. Ausgedehnte Kahlschlagbewirtschaftung dürfte demnach schon vor mehr als 300 Jahren auch in der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge weit verbreitet gewesen sein.

Die Nadasdy-Klause

wurde 1716 als Hauptklause des Aurachflusses errichtet. Um diese Zeit wurde mit der Abholzung der Aurachforste und der Verbringung des Sudholzes nach Ebensee zur Saline begonnen. In der Klause wurde das Wasser gesammelt und mit dem Klausschlag ein Schwall ausgelöst, der die in das Flussbett eingeworfenen Hölzer bis zum Rechen im Kufhaus schwemmte. Von dort wurde das Holz mit einem Aufzug auf die Pinsdorfer Ebene hochgezogen. Dann erfolgte sein Transport mit Fuhrwerk zum Traunsee und mit dem Schiff bzw. in Flößen nach Ebensee. Durch die Eröffnung der Kronprinz-Rudolf-Bahn im Jahre 1877 und dem damit verbundenen Kohletransport aus den Braunkohlerevieren des Hausrucks verlor die Holzproduktion an Bedeutung. Nach dem großen Hochwasser von 1892 wurde die Holztrift bei der Nadasdy-Klause aufgelassen.

A8 Naturschutzrechtliche Festlegungen

Naturschutzgebiete

- Taferlklaussee: Kleiner Klaussee mit ausgedehnten Verlandungszonen. Im Umfeld ein kleines Hochmoor, eine Grauerlenau sowie ein Fichten-Tannen-Buchenwald, seit 1981 Naturschutzgebiet

Natur- und Landschaftsschutz

- Natur- und Landschaftsschutz im Bereich des Attersees und des Traunsees: betrifft Eingriffe in das Landschaftsbild und Eingriffe im Grünland bis zu einer Entfernung von 500 m
- Natur- und Landschaftsschutz im 50 m Bereich von Gewässern, ausgenommen in geschlossenen Ortschaften und bei Vorlage von Bebauungsplänen

Naturdenkmäler

- Naturdenkmal Grenzhecke: Haselhecke (Corylus avellana), 1350 m lang, Reichholz-Bach, Weyregg
- Naturdenkmal Rotbuche: 300 Jahre alt, Kronendurchmesser 25 m, Gahberg, Weyregg
- Naturdenkmal 2 Stieleichen: Stammumfang von je 420 cm, gemeinsamer Kronendurchmesser 18 m, Altmünster
- Naturdenkmal Linde, Nachdemsee, Altmünster
- Naturdenkmal Edelkastanie, Stammumfang 750 cm, Kronendurchmesser 16 m, Pfarrhofwiese, Steinbach

A9 Fachplanungen von Naturschutz und Raumordnung

In der Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge liegen keine relevanten Planungen bzw. Zielbestimmungen des Naturschutzes vor.

Über Flächenwidmungspläne und Örtliche Entwicklungskonzepte (ÖEK) hinaus gehende regionale Fachplanungen liegen seitens der Raumordnung nicht vor.

A10 Aktuelle Entwicklungstendenzen

Die Wertigkeit der vorliegenden Landschaft liegt im Nebeneinander vielfältiger Strukturen (hohe Komplexität). Der rasche Wechsel verschiedenartigster Lebensräume (Wiesen, Obstbaumwiesen, Bauerngärten, Einzelbäume, Gewässer, etc.) führt zu einer ökologisch und ästhetisch sehr wertvollen Randzonenvielfalt. Durch die flächenmäßige Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzung und die damit einhergehende zunehmende Bewaldung und Verbauung der Landschaft werden der Landschaftshaushalt und das Erscheinungsbild der Landschaft nachhaltig verändert.

- Abnahme der traditionell bäuerlichen Strukturen insbesondere durch Verwaldung der Offenlandschaft

  Bereits jetzt ist insbesondere in landwirtschaftlich genutzten Engtälern der Flyschzone, aber auch der Moränenlandschaft ein deutlich sichtbarer Neuaufforstungsdruck insbesondere in schwer bewirtschaftbaren Waldrandbereichen erkennbar. Die Nutzungsabfolge Fichten- oder Buchen-Hochwald – junge Fichtenaufforstung – Extensivwiese oder –weide ist in manchen Bereichen schon die Regel. Teilweise verbrachen die Wiesen und Weiden aber auch infolge Nutzungsaufgabe und entwickeln sich entweder zu Vorwaldstadien oder Dauerbrachen mit Brombeergestrüppen weiter.

  Von dieser Entwicklung bleiben auch die Lärchenwiesen und –weiden nicht verschont.

- Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe

  Die anhaltende Abwanderungstendenz lässt eine weiter zunehmende Verwaldung und Verbrachung der Offenlandschaft ausgehend von den steilen Waldrandlagen erwarten, was in der Folge zu einer erheblichen Verarmung der unterschiedlichen naturnahen Kulturlandschaftselemente (Extensiv-Grünland, Kleingehölze, Lärchenwiesen) und sichtbaren Geländestrukturen (Flyschgräben der Offenlandschaft) führen wird.

- Beeinträchtigung der bäuerlich geprägten naturnahen Kulturlandschaft durch Zersiedelung

Infolge der Nähe zu Attersee und Traunsee nimmt die Zahl der Zweitwohnsitze in Tal- sowie in Hanglagen mit weiten Sichtmöglichkeiten stetig zu. Dies führt zu einer erheblichen Erhöhung der Siedlungssplitter und Einzelhausbebauung und damit zu einer maßgeblichen Beeinträchtigung der traditionell-bäuerlichen, naturnahen Kulturlandschaft.

A11 Mögliche Konfliktfelder

Ein relativ hohes Konfliktpotential besteht in der weiteren Entwicklung von Streusiedlungen ohne Zusammenhang mit der dominierenden Agrarnutzung. Dies gilt insbesondere in der Untereinheit „Waldarmes Hügelland des Flysch“. Die unkontrollierte Bebauung und Erschließung bedroht das bäuerlich geprägte, naturnahe Kulturlandschaftsbild und geht nicht selten auf Kosten naturschutzfachlich wertvoller Standorte.

Die unausweichlich scheinende Aufforstung von Grenzertragsböden führte in den letzten Jahren zu einem starken Verlust naturnaher Strukturen in der Raumeinheit. Die Entwicklung setzt sich ungebremst fort.

A12 Umsetzungsprojekte

Verein Kultur- und Landschaftspark Höllengebirge-Hongar: Verschiedene Aktivitäten, die auf die Weiterentwicklung des Gebietes ökologisch und ökonomisch starke Region abzielen (Pflege und Entwicklung der kulturellen und landschaftlichen Potenziale)

B Leitbild und Ziele

B1 Leitende Grundsätze

Alle im Folgenden genannten Ziele gründen sich im Selbstverständnis des Naturschutzes, eine je nach den regionalen Gegebenheiten natürliche oder naturnahe Umwelt zu erhalten oder eine solche zu entwickeln.

Die Verschiedenheit der Landschaften legt eine entsprechend differenzierte Betrachtungsweise nahe. Naturschutzfachliche Ziele gelten daher nur in den seltensten Fällen generell; vielmehr kann ein naturschutzfachliches Ziel stets nur unter gemeinsamer Berücksichtigung individueller standörtlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Voraussetzungen und Möglichkeiten umgesetzt werden.

Allgemein gilt für

natürliche und nur gering vom Menschen beeinflusste Gebiete:

Bereiche mit geringem oder gar fehlendem direkten menschlichen Einfluss sollen zumindest in diesem Zustand erhalten (z.B. Hochgebirgslandschaften), nach den Kriterien der Nachhaltigkeit (weiter) bewirtschaftet (z.B. Bergwälder) oder die Nutzung extensiviert werden.

Kulturlandschaften mit hohem Entwicklungsalter:

Kulturlandschaften mit hohem Entwicklungsalter sind in Oberösterreich mittlerweile auf relativ wenige Raumeinheiten (z.B. Enns- und Steyrtaler Flyschberge, Südliche Böhmerwaldausläufer) beschränkt. Neben ihrem Arten- und Strukturreichtum spielen hier Faktoren wie das Landschaftsbild und die Erholung eine besonders große Rolle. Erhaltungsziele stehen im Vordergrund. Großräumig können diese Landschaften nur dann erhalten werden, wenn auch der Faktor der Wirtschaftlichkeit bei der Umsetzung der Ziele maßgebliche Berücksichtigung findet.

land- und forstwirtschaftliche Intensivgebiete:

Land- und forstwirtschaftliche Intensivgebiete nehmen große Flächen insbesondere im oberösterreichischen Alpenvorland und dem Mühlviertel ein. Die Sicherung vorhandener naturnaher Flächen und Kulturlandschaftsreste einerseits sowie die Entwicklung günstiger Voraussetzungen für die Rückkehr der Artenvielfalt in strukturarme Gebiete andererseits, stellt hier die wesentliche Aufgabenstellung des Naturschutzes dar.

verstädterte Gebiete und dicht besiedelte Stadtrandlagen:

Verstädterte Gebiete und dicht besiedelte Stadtrandlagen beherbergen oft ungeahnte Potenziale für reichhaltige Biotopformen und Artenreichtum. Diese Potenziale gilt es zu nutzen und bestehende Strukturen weiter zu entwickeln.

<u>Ziele dienen der Orientierung und sind kein starres Korsett</u>

Sämtliche Ziele stellen Zustände der Landschaft dar, die seitens des Naturschutzes angestrebt werden, keinesfalls aber rechtlich verbindlich sind.

Jedes angeführte Ziel wird seitens des Naturschutzes als „Richtlinie“ oder eben als „Leitbild“ verstanden. Insbesondere in behördlichen Verfahren sind diese Ziele nicht zwingend. Vielmehr dienen sie sowohl Sachverständigen, als auch Konsenswerbern und sonstigen am Naturschutz beteiligten und interessierten Personen als „Orientierung“, die dabei helfen sollen, den Naturschutz als berechenbaren Partner zu erleben.

Bestimmte gewählte Formulierungen bringen dabei unterschiedliche Positionen des Naturschutzes zum Ausdruck:

...***Entwicklung***: Lebensraumtypen / Strukturen sollen neu entstehen und bestehende Strukturen sollen weiterentwickelt (verbessert oder erneuert) werden.

...***Sicherung***: Bestehende Strukturen sollen durch verschiedene privatrechtliche oder hoheitliche Maßnahmen möglichst gesichert werden. Dies ist in erster Linie als Voraussetzung für weitere Entwicklungen zu sehen. Soll das Ziel umgesetzt werden, ist eine großzügige, zumindest aber teilweise Erhaltung („Sicherung") bestehender Strukturen wünschenswert.

Soll „...ein hoher Anteil..." gesichert werden, so beinhaltet diese Formulierung, dass die „Sicherung" auch durch Kompensationsmaßnahmen auf anderen Standorten erreicht werden kann.

...***Schutz***: Die Bewahrung des betreffenden Lebensraumtyps oder der betreffenden Struktur ist aus naturschutzfachlicher Sicht von vorrangiger Bedeutung. Hoheitliche Schutzmaßnahmen, Pacht oder Ankauf von betreffenden Grundflächen erscheinen angemessen. Die Formulierung findet sehr selten Anwendung. Kompensatorische Maßnahmen sind bei „schutzbedürftigen Lebensräumen" nur selten möglich, aber nicht ausgeschlossen.

B2 Vorbemerkungen

Im Folgenden werden naturschutzfachliche Ziele für die „Traun-/Atterseer Flyschberge" formuliert, wobei eine Aufgliederung entsprechend den vorliegenden Untereinheiten erfolgt. Die Ziele für die einzelnen Untereinheiten sind spezifisch auf die landschaftlichen Charakteristika und Ausprägungen abgestimmt.

Jedem Ziel wird eine Tabelle zugeordnet, in der folgende Punkte behandelt werden:

Raumbezug	Räumliche Zuordnung des Zieles
Ausgangslage/ Zielbegründung	Aktuelle Situation des in der Zielformulierung angesprochenen Lebensraumes bzw. des Charakters der Landschaft (Landschaftsbild), unter Berücksichtigung von situationsbestimmenden Faktoren (z.B. Boden, Klima, Grundwasser, Nutzung) und Potenzialen (z.B. Potenzial zur Ausbildung von Trockenlebensräumen oder dynamischen Gewässerabschnitten) Daraus lässt sich letztendlich die Zielfindung ableiten.
Gefährdung	Gefährdung des in der Zielformulierung angesprochenen Lebensraumes oder Landschaftscharakters
Wege zum Ziel	Soweit präzisierbar

B3 Übergeordnete Ziele

B3.1 Sicherung und Entwicklung naturnah strukturierter Fließgewässer und gewässergebundener Lebensräume

Raumbezug	Fließgewässer und deren Austufen in der gesamten Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Ausgeprägte Hauptgerinne mit zahlreichen kleineren, grabenartigen Zubringern, die teilweise tief in das Gelände eingeschnitten sind prägen die Raumeinheit sowohl außerhalb wie auch innerhalb der Wälder. Die Gerinne weisen einen weitgehend naturnahen Fließcharakter mit dichter, artenreicher, mehr oder weniger schmaler Gehölzbegleitvegetation auf und sind wertvolle und artenreiche Gliederungs- und Vernetzungselemente in der Landschaft. In den Oberläufen sind sie vielfach nur temporär wasserführend. Insbesondere in den dichter besiedelten Tallagen (Aurachtal, Weyregger Bach) wird die Fließgewässerdynamik und die Gewässermorphologie durch Absturzbauwerke sowie durch Ufer- und Sohlsicherungen stellenweise stark beeinträchtigt. Naturnähere Strukturen finden sich insbesondere noch in bewaldeten Teilen der Raumeinheit; lokal stellen auch hier Geschiebesperren Bauwerke mit hoher Eingriffswirkung dar.
Gefährdung	Besiedelung und landwirtschaftliche Nutzung bis an den Gewässerrand, dadurch Einengung der Gewässerlebensräume und in der Folge Gewässerverbauung. Forstwegebau Nährstoffeintrag aus der Luft und landwirtschaftlicher Intensivnutzung
Wege zum Ziel	Schaffung von Pufferzonen zu den landwirtschaftlichen Intensivnutzungen und Bebauungen Naturnahe Bachbettgestaltung Rückbaumaßnahmen von gewässerbaulichen Eingriffen, die nicht für den Objektschutz von Bedeutung sind Entwicklung von Bachaugehölzen im Rahmen von Förderungsprogrammen wie z.B. Gewässerrandstreifenprogramme

B3.1.1 Rückbau von nicht dem Objektschutz dienenden Ufer- und Sohlsicherungen

Raumbezug	Bachläufe abseits bebauter Gebiete
Ausgangslage/ Zielbegründung	Während die Notwendigkeit von Geschiebesperren im wesentlichen leicht erkennbar ist, wurde eine Reihe von gewässerbaulichen Maßnahmen alleine zum Schutz landwirtschaftlich genutzter Flächen gesetzt. Viele davon würden heute nicht mehr errichtet werden. Ufer- und Sohlsicherungen stellen meist Maßnahmen dar, die zur Verminderung des Arten- und Strukturreichtums sowie zur Minderung der Selbstreinigungskraft des Gewässers führen.
Gefährdung	Das Ausbauziel im Rahmen des Gewässerbaus dürfte weitgehend erreicht

	sein
Wege zum Ziel	Überprüfen aller gewässerbaulichen Anlagen auf ihren heutigen Nutzen, mit dem Ziel, nicht mehr benötigte Bauwerke aufzulassen sowie benötigte Bauwerke im Sinne der Funktionsfähigkeit des Gewässers umzubauen Vermeidung weiterer Bebauung im potenziellen Hochwasserbereich von Fließgewässern

B3.1.2 Sicherung und Entwicklung des Fließgewässerkontinuums in größeren Fließgewässern

Raumbezug	Größere Bäche der gesamten Raumeinheit, insbesondere aber die Aurach
Ausgangslage/ Zielbegründung	Allgemein sind die Fließgewässer der gesamten Raumeinheit aus fischereilicher Sicht relativ unbedeutend. Genau deswegen wurde aber dem Reichtum an Fischarten im Rahmen gewässerbaulicher Eingriffe relativ wenig Augenmerk geschenkt, weshalb davon ausgegangen werden muss, dass die Fließgewässer der Untereinheit arm an Fischarten sind.
Gefährdung	Das Ausbauziel im Rahmen des Gewässerbaus dürfte weitgehend erreicht sein
Wege zum Ziel	Nicht mehr benötigte Stauhaltungen auflassen und rückbauen Schaffung kleinräumiger Aufstiegshilfen in den flacheren Unterlaufzonen der größeren Fließgewässer

B3.1.3 Erhaltung und Entwicklung klein- und großräumig ausgebildeter Auwaldstandorte und bachbegleitender Galeriewälder

Raumbezug	Aktuelle und potenzielle Auwaldstandorte der Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die meist steilen Hänge entlang der wasserführenden Gräben lassen meist nur geringen Spielraum für die Entwicklung dynamischer Auwaldstandorte. Potenziale zur Ausbildung von Auwäldern existieren nur sehr kleinräumig in den Mittel- und Unterläufen der größeren Bäche, abschnittsweise werden diese Potenziale zugelassen und es entwickeln sich zumeist schmale naturnahe bachbegleitende Wälder aus Eschen, Ahorn und stellenweise auch Grauerle. Gerade in den waldärmeren Tallagen stellen Auwälder, auch wenn sie nur als schmales Band ausgebildet sind, besonders wertvolle Lebensräume dar (Artenreichtum, Strukturreichtum, Vernetzung), denen zugleich wertvolle Schutzfunktionen (Schutz vor Hochwasserspitzen und Ufererosion) zukommen.
Gefährdung	Nach wie vor werden Auwaldstandorte zugunsten von landwirtschaftlicher Nutzfläche und Bebauung flächenmäßig eingeengt
Wege zum Ziel	Förderung zur Anlage von Auwaldstreifen entlang von Gewässern Erhaltung bestehender Auwaldstandorte gemäß Naturschutzgesetz

B3.1.4 Sicherung und Entwicklung einer ökologisch orientierten fischereilichen Bewirtschaftung

Raumbezug	Bäche und Teiche der Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die fischereiliche Bewirtschaftung berücksichtigt heute zunehmend ökologische Gesichtspunkte. Frühere Fehler sind jedoch genauso spürbar wie "neue": Besatz mit Regenbogenforellen und Bachsaiblingen können zu Lasten der heimischen Fischfauna und der Krebsarten gehen. Aber auch der Besatz mit heimischen Fischen weit entfernter Herkunft kann sich auf das ökologische Gefüge durch Veränderung des heimischen Genmaterials negativ auswirken. Stillgewässer, die in Verbindung mit natürlichen Gerinnen stehen, können ebenfalls zu einer Gefährdung von Wildfischpopulationen beitragen.
Gefährdung	Besatz mit gebietsfremden Fischarten sowie einheimischen Fischen, die nicht aus dem Einzugsgebiet stammen bzw. als fangfähige Exemplare besetzt werden.
Wege zum Ziel	Bewusstseinsbildung bei den Fischern über die Bedeutung einer ökologisch orientierten Fischereiwirtschaft. Besatzverzicht insbesondere in naturbelassenen Gewässern, da hier vor allem bei geringem bis mäßigem Befischungsdruck die natürliche Reproduktion ausreicht, den Fischbestand zu sichern. Erstellung von fischereiwirtschaftlichen Managementplänen. Wo Bestände der heimischen Bachforelle vorkommen, sollte auf Besatz mit gebietsfremden Arten verzichtet werden (Regenbogenforelle, Bachsaibling). Werden einheimische Fischarten eingebracht, ist genetischem Material aus dem jeweiligen Einzugsgebiet der Vorzug zu geben. Besatz mit Jungfischen anstatt mit bereits fangfähigen Fischen.

B3.1.5 Sicherung und Entwicklung der heimischen Flusskrebs-Bestände

Raumbezug	Bäche der Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	An den heimischen Flusskrebs-Arten sind besonders die Steinkrebs-Vorkommen bemerkenswert. Daneben besteht seit den letzten Jahrzehnten eine aggressiv zunehmende Population faunenfremder Neueinbürger (v.a. der amerikanische Signalkrebs). Mit ihm wurde die für heimische Flusskrebsarten tödlich verlaufende „Krebspest“ eingeschleppt (eigentlich ein Wasserpilz). Der Steinkrebs bevorzugt kältere und kleinere Gewässer und findet sich noch in kleineren Bächen der Raumeinheit (z.B. Lehmmühlbach, Schönbach, Dürre Aurach).
Gefährdung	Befall von Krebspest Verdrängung durch nicht heimische Arten (Signalkrebs). Verlust an Lebensraum, Gewässerverschmutzung.
Wege zum Ziel	Bewusstseinsbildung bei Fischern, Aquarianern und Besitzern von Feuchtbiotopen (Verschleppung der Krebspest durch Fischereigeräte, Gummistiefel, Aussetzen von Tieren aus Aquarien, ...).

	Gezielte Wiederansiedlungs-Projekte (Besatzmaßnahmen) wenn die Ursachen für die Abnahme oder das Verschwinden geklärt und beseitigt wurden. Sicherung von Gewässerstrukturen und Wasserqualitäten, die den spezifischen Ansprüchen der heimischen Flusskrebs-Arten entsprechen.

B3.2 Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils an sekundären, temporären Kleinstgewässern (Wegpfützen, Tümpel)

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die Untereinheit ist sehr arm an Stillgewässern; es existieren nur sehr vereinzelte kleine Teichanlagen, sowie die oben erwähnte Nadysty-Klause. In Wäldern oder an Waldrandlagen existieren vermutlich einzelne tümpelartige Kleinstgewässer. Für die meisten Amphibien und viele andere nützliche Tierarten sowie eine Reihe von Pflanzenarten sind Stillgewässer lebensnotwendige Lebensräume, wobei deren Strukturierung und Art der Nutzung mit entscheidend sind für die Qualität als Lebensraum.
Gefährdung	Alleinige Ausrichtung der Stillgewässergestaltung auf fischereilichen Nutzen
Wege zum Ziel	Motivation zur Anlage von naturnahen Teichen Förderungen zur Anlage von Stillgewässern

B3.3 Sicherung und Entwicklung hoher Randliniendichten in Wald-Grünland-Verzahnungsbereichen

Raumbezug	Waldrandlagen und bachbegleitende Gehölzstrukturen der gesamten Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Unregelmäßige Ausbildung der Waldrandlagen und teilweise weit in die Offenlandschaft vordringende Waldzungen (oft entlang von Bächen) führen zu langen Waldrandzonen und sind in der gesamten Raumeinheit entlang der unregelmäßig ausgeformten Waldränder, Hecken und Bachgehölze weit verbreitet. Waldrandzonen stellen ausgesprochen arten- und strukturreiche Lebensräume dar. In laubholzreichen Waldmänteln und vorgelagerten Säumen findet einerseits ein inniges Durchdringen von Arten der Wälder und des Grünlandes statt, andererseits beherbergen sie eine spezifische Fauna und Flora („Saumarten“), die zum Artenreichtum einer Landschaft wesentlichen Beitrag leisten. Wegen der vielfach vorliegenden starken Geländeneigung, aber auch aus Arroundierungsgründen werden im Zuge der Nutzungsaufgabe von Grünlandbereichen in der Regel zuerst die Waldrandlagen und in den Wald hinein geschobene Grünlandbuchten aufgeforstet, was zu einer Verminderung der Randlinienlänge und -vielfalt führt.
Gefährdung	Verkürzung der Waldrandlinien durch Aufforstung keilförmig in den Wald vordringender Grünlandbereiche Strukturverarmung der Waldrandzonen durch reine Fichtenaufforstungen

	und Bebauung Durch Aufforstung von Steil- und Grenzertragsflächen in Waldrandbereichen vorwiegend mit Fichtenreinkulturen
Wege zum Ziel	Verstärkte Förderung als Anreiz für die weitere Bewirtschaftung von Waldrandlagen Einflussnahme auf die Art und Weise der Nutzungsaufgabe bzw. -änderung von Grünlandbereichen in Waldrandlagen, wenn diese unvermeidlich sind, z.B.: Bracheentwicklung ist Neuauffostungen vorzuziehen, da sich hier zumindest vorübergehend saumartige Verhältnisse einstellen können. Neuaufforstungen sollten raumtypisch mit Laubgehölzen linienhaft oder unregelmäßig weitgehend entlang der Falllinie und nicht horizontal entlang des Waldrandes erfolgen, sodass hierdurch der Offenlandschaftscharakter weitgehend erhalten und gleichzeitig die Randlinien- und Strukturelementdichte erhöht werden Im Zuge der örtlichen Raumplanung: Vermeidung der Bebauung von Waldrandlagen (keine neuen Widmungen und Rückwidmung von Altlasten)

B3.4 Sicherung und Entwicklung des Nistangebotes für Gebäudebrüter und Fledermäuse

Raumbezug	Gesamte Raumeinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die bäuerliche Kulturlandschaft bietet ein günstiges Umfeld für Gebäudebrüter und Fledermäuse. Es gibt zahlreiche geeignete Gebäude wie Kirchen, Pfarrhöfe, Bürgerhäuser, Bauernhöfe, alte Schulgebäude, leerstehende Hofgebäude usw. die als Habitat genutzt werden können. Mauern, Dachböden, Keller und lockersandige Fugen dienen als vielfältige Lebens-, Brut-, Versteck- und Überwinterungsmöglichkeiten für zahlreiche Vögel wie Turmfalke, Hausrotschwanz, Mauersegler, Fledermäuse u.a. Tierarten. Fledermäuse leben in räumlich getrennten Sommer- und Winterquartieren. Diese Lebensräume wechseln sie in großen, jahreszeitlich gebundenen Wanderungen. Als Quartiere und Verstecke dienen Felshöhlen, Mauerspalten, Baumhöhlen und Dachböden. Insekten wie manche Wildbienenarten, finden in den Ritzen von Gebäuden Nistgelegenheiten.
Gefährdung	Veränderte Bauweise (glatte Wände, Flachdächer) und Baumaterialien. Beseitigung alter Gebäude bzw. deren Renovierung. Zurückdrängung der Primärbiotope der genannten Tierarten wie Schilfbestände, Totholz, Erdaufschlüsse u.ä. in der freien Landschaft.
Wege zum Ziel	Erhalt bzw. Neuschaffung von Habitaten dieser Art: Zugänglichkeit der Dachböden sichern, menschliche Störungen reduzieren, Verschlechterungen im Zuge von Renovierungsarbeiten möglichst abmildern, Nisthilfen (z.B. für Fledermäuse) anbringen u.ä. Sicherung von Freiflächen, Sicherung von Altbaumbeständen, bewusstes Überlassen von kaum genutzten Freiflächen der Sukzession. Erhaltung der alten und verfallenden Bausubstanz, dort wo es möglich erscheint.

	Bewusstseinsbildende Maßnahmen, Förderungen.

B4 Ziele in den Untereinheiten

B4.1 Ziele in der Untereinheit: Nördlich auslaufende Flyschhänge

B4.1.1 Sicherung und Entwicklung des raumtypischen, bäuerlich geprägten, reichhaltig vernetzten und gehölzreichen Kulturlandschaftscharakters

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Nördlich auslaufende Flyschhänge“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die vorhandenen und kleinräumig noch teilweise stark variierenden Standortbedingungen besitzen ein hohes Potenzial zur Ausbildung unterschiedlicher Lebensraumtypen und Strukturelemente. Die Landschaft ist jedoch insgesamt weniger stark reliefiert als die meisten anderen Untereinheiten, weshalb größere zusammenhängende Nutzflächen möglich sind. Infolge dessen ist die Zahl naturnaher Kleinstrukturen eher gering. Durch hoch aufragende und geschlossene Waldbänder entlang der Bäche sowie der sehr unregelmäßig geformten Waldränder wird zwar ein optisch abwechslungsreiches Landschaftsbild vermittelt, doch ist die Zahl unterschiedlicher Strukturelemente deutlich geringer als in anderen Teilen der Raumeinheit.
Gefährdung	Die derzeit vorhandenen Strukturelemente unterliegen insgesamt gesehen kaum einer Gefährdung. Durch weitere Aufforstungen, Bebauungsmaßnahmen oder weiter anhaltende intensive landwirtschaftliche Nutzung auch in Grenzertragszonen kann es zu Verlusten besonders jener Strukturelemente kommen, die ohnehin bereits selten vorhanden sind (Kleinstwälder, Magerwiesen)
Wege zum Ziel	Entsprechend den Unterzielen

B4.1.1.1 Erhöhung der Anzahl gehölzreicher Kleinstrukturen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Nördlich auslaufende Flyschhänge“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Neben ausgeprägten, bachbegleitenden Gehölzen sind in der Raumeinheit noch viele Obstbaumwiesen vorhanden. Feldgehölze, Gebüsche, Lärchenwiesen, Hecken und Einzelbäume wurden jedoch zahlenmäßig zurückgedrängt.
Gefährdung	Beseitigung auch der letzten Reste kleinräumiger Gehölzstrukturen
Wege zum Ziel	Information der Bevölkerung über den Wert gehölzreicher Kleinstrukturen auch im Zusammenhang mit touristischen Nutzungen Anpflanzung von Gehölzen (Alleen, Baumreihen, Gebüschen) im Zuge des Wegebaus bzw. an bestehenden Wegen und Straßen Weitere Bewirtschaftung der Lärchenwiesen Förderungen (ÖPUL, etc.)

B4.1.1.2 Sicherung und Entwicklung feuchter und trockener Grünlandzonen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Nördlich auslaufende Flyschhänge“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Die vorhandenen und kleinräumig noch teilweise stark variierenden Standortbedingungen bewirken artenreiche Wiesengesellschaften. Die Landschaft ist jedoch insgesamt weniger stark reliefiert als die meisten anderen Untereinheiten, weshalb vernässte Wiesen und Trockenwiesen nur mehr sehr kleinräumig auftreten. Nährstoffarme Wiesen fehlen fast vollständig, meist treten nährstoffreiche Feuchtwiesen (z.B. Bachdistelwiesen) entlang der Bäche sowie bunte Glatthaferwiesen in steileren Hangzonen auf.
Gefährdung	Vorwiegend durch weiteren diffusen Nährstoffeintrag aus angrenzenden gedüngten Wirtschaftswiesen und Ackerflächen Aufforstung bzw. Verbuschung von bisher weniger intensiv genutzten Grünlandbereichen in Waldrandlagen und entlang von Bächen
Wege zum Ziel	Reduzierung der Nährstoffeinträge im Umfeld feuchter und trockener Wiesenbereiche Förderung extensiver Bewirtschaftungsformen mittels Pflegeausgleich und Gewässerrandstreifenprogramm

B4.1.2 Konzentration der Siedlungsentwicklung auf vorhandene Zentren, Erweiterungen im direkten Anschluss an bestehende Zentren unter Schonung gewässernaher Bereiche und Waldrandzonen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Nördlich auslaufende Flyschhänge“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Fast der gesamte Raum, insbesondere aber der Bereich um Kasten wird durch viele verstreut liegende Einfamilienhäuser bis in sehr entlegene Bereiche hinein stark in seiner landschaftlichen Charakteristik beeinträchtigt. Der Wunsch nach weitläufigen Sichtbeziehungen führte zu einer ebenso starken Bebauung der Hanglagen wie in den Talzonen, sodass dadurch sowohl das Landschaftsbild der Waldrandlagen, als auch die dortige Arten- und Lebensraumvielfalt beeinträchtigt werden.
Gefährdung	Fortschreitende Zersiedelung der Landschaft
Wege zum Ziel	Berücksichtigung dieser wichtigen Aspekte in Flächenwidmungsplanung und Örtlichen Entwicklungskonzepten Nutzung der vorhandenen Baulandreserven innerhalb der Ortsbereiche. Neuwidmungen im unmittelbaren Anschluss an bestehende Ortsgebiete. Bewusstseinsbildung über die Bedeutung der Landschaft und den negativen Einfluss einer ungeregelten Siedlungsentwicklung.

B4.1.3 Nutzung des Potenziales zur Schaffung von Stillgewässern

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Nördlich auslaufende Flyschhänge“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Auch Fischteiche können bei zumindest teilweiser naturnaher Gestaltung (Flachwasserzonen, Zonen ohne Fischbesatz) einen wesentlichen Beitrag zur Artenvielfalt leisten, wobei insbesondere gewässergebundene Kleinlebewesen (Libellen, Froschlurche, Weichtiere, etc.) davon profitieren. Sowohl entlang der flach auslaufenden Unterhänge des Flysch als auch entlang der Talfüllungen der Fließgewässer besteht vielerorts ein hohes Potenzial zur Ausbildung von Stillgewässern. Dennoch existieren fast keine Fisch- oder Natur-Teiche.
Gefährdung	Ermangelung solcher Lebensräume keine Gefährdung
Wege zum Ziel	Motivation der Grundbesitzer zur Anlage von naturnahen Fischteichen oder geförderten Naturteichen im Grünland

B4.2 Ziele in der Untereinheit: Waldarmes Hügelland des Flysch

B4.2.1 Sicherung und Entwicklung des bäuerlich geprägten, reichhaltig vernetzten und gehölzreichen Kulturlandschaftscharakters

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldarmes Hügelland des Flysch“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Durch sehr unterschiedliche Bedingungen hinsichtlich der Reliefierung, der Bodenverhältnisse und der Bewaldungsstruktur herrscht ein besonders struktur- und formenreiches Erscheinungsbild der Offenlandschaft vor, in dem die Grünlandnutzung durch Wiesen und Weiden deutlich überwiegt. Aufgrund der Geländemorphologie (z.B. Steilheit) sind viele Hänge gut einsehbar und damit für das Landschaftsbild von besonderer Bedeutung. Starke Gliederungseffekte ergeben sich durch Heckenzüge, Obstbaumwiesen, Lärchenwiesen, Böschungen und teils enge Verzahnung Wald-Grünland. In der Regel einzeln stehende Bauernhöfe mit vereinzelt regionaltypischem Aussehen stellen tragende Landschaftselemente dar. Durch ungeregelte Bebauung mit unterschiedlichen Baustilen und ohne erkennbare Siedlungsgrenzen in vielen Hängen, Tälern und Rücken wird der harmonische, von Agrarnutzung geprägte Landschaftscharakter teilweise stark beeinträchtigt. Nutzungsaufgabe in schwer bewirtschaftbaren Grünlandbereichen führt zu einer zunehmenden Verwaldung der Offenlandschaft.
Gefährdung	Starker Bewaldungsdruck („Zuwachsen der Landschaft“), Aufforstung von Steil- und Grenzertragsflächen mit Fichtenreinkulturen, Begradigung unregelmäßig geformter Waldränder. Starke Zersiedelungstendenzen durch Einfamilienhäuser (bevorzugte Lagen aufgrund des Seeblicks), Abgrenzung zwischen Besiedelung, freier Landschaft und Wald oftmals nicht wahrnehmbar
Wege zum Ziel	Erarbeitung von alternativen Bewirtschaftungsprogrammen für extensive Grünlandnutzung mit entsprechenden Förderungen Stärkung des „sanften“ Erholungs- und Erlebnistourismus (Bewerbung der

	Landschaft) Berücksichtigung in der örtlichen Raumordnung. Freihalten insbesondere der Sichthänge vor weiteren Baulandausweisungen, Rückwidmung von "Altlasten" Ausweisung von Bauland nur im Bereich vorhandener Ortszentren und im direkten Anschluss, soweit ökologisch und für das Landschaftsbild verträglich. Notwendige Gebäude in landschaftsgerechter Bauweise unter Beachtung der naturräumlichen Faktoren, der Sichtbeziehungen, sowie Einhaltung einer guten Proportion, in sich stimmigen Form und Maßstäblichkeit auch in Relation zu den Altbeständen. Wahrung der Identität der Landschaft und Sicherung einer funktionsgerechten Form der Gebäude. Bereits vorhandene nicht landschaftsgerechte Bebauungen sollten künftig durch einen Mantel von landschaftstypischen Hecken oder Grüngürteln umschlossen werden, um so einen sanfteren Übergang zur Kulturlandschaft herzustellen. Bewusstseinsbildung über die Bedeutung der Bebauung für das Landschaftsbild, sowie dessen Funktion für den Tourismus und die Naherholung Vermeidung unnötiger Versiegelungen

B4.2.1.1 Erhaltung eines hohen Wiesen- und Weideflächenanteils insbesondere in Steillagen

Raumbezug	Waldfreie Steillagen der Untereinheit „Waldarmes Hügelland des Flysch“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Insbesondere in den steilen Hanglagen ist der Anteil an extensiv genutzten Wiesen- und Weideflächen besonders hoch. Diese können feucht bis nass, aber stellenweise auch trocken sein, sodass sich insgesamt ein arten- und farbenreiches, im Kontrast zu den angrenzenden Waldflächen und gehölzreichen Kleinstrukturen stehendes Landschaftsbild ergibt. Der oft ausgeprägte Buckel- und Graben-Charakter sowie die hohe Geländeneigung zwingen zu sehr aufwendiger, vielfach händischer Bewirtschaftung, ebenso sind Weideauftrieb und –pflege nur mühsam zu bewerkstelligen. Die aufwendige Bearbeitung bei gleichzeitig geringer Ertragslage führen vermehrt zur Nutzungsaufgabe und in der Folge Verbrachung oder Aufforstung. Diese erfolgt zumeist von den Waldrändern abwärts, was gleichzeitig zu einem quasi „Verschlucken“ landschaftsgliedernder Strukturelemente führt.
Gefährdung	Nutzungsaufgabe und in der Folge Aufforstung von Steil- und Grenzertragsflächen mit Fichtenreinkulturen oder Entwicklung zu in der Regel arten- und strukturarmen Dauerbrachen
Wege zum Ziel	Information der Landwirte und der Kommunalpolitik über die Bedeutung der Landschaftspflege für das Landschaftsbild, den Artenreichtum und in der Folge für den Tourismus Erarbeitung von alternativen Bewirtschaftungsprogrammen für extensive Grünlandnutzung mit entsprechenden Förderungen

	Durch Ankurbelung des „sanften Erholungs- und Erlebnistourismus“ im Zusammenhang mit dem Produkt „formenreiche Offenlandschaft“ kann der Wunsch nach solchen Bereichen wieder verstärkt werden

B4.2.1.2 Erhaltung artenreicher Wiesen- und Weidetypen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldarmes Hügelland des Flysch“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Auf Grund vieler steiler und unwegsamer Hanglagen und damit erschwerter Intensivierungsmaßnahmen konnte sich in der Untereinheit eine Vielzahl unterschiedlicher, artenreicher Wiesen- und Weidetypen entwickeln. Neben nährstoffreicheren Feuchtwiesen sind dies insbesondere noch Rotschwingelwiesen, Magerweiden und Davallseegensümpfe, kleinräumig auch Borstgrasrasen und Halbtrockenrasen. Oft reichhaltiges Vorkommen von Orchideen und anderer, teils sehr seltener Pflanzenarten, wie etwa die Hartmann-Segge. In der Regel sehr buntes Erscheinungsbild. Entsprechend der Lage dieser Wiesentypen in den am schwersten zu bewirtschaftenden Standorten sowie wegen ihrer weitgehenden Ertragsarmut sind sie am stärksten von Aufforstungsmaßnahmen betroffen.
Gefährdung	Nutzungsaufgabe und in der Folge Aufforstung von Steil- und Grenzertragsflächen mit Fichtenreinkulturen oder Entwicklung zu in der Regel arten- und strukturarmen Dauerbrachen
Wege zum Ziel	Information der Landwirte und der Kommunalpolitik über die Bedeutung der Pflege bunter, artenreicher Grünlandzonen für das Landschaftsbild, den Landschaftshaushalt und in der Folge für den Tourismus Verstärkte Förderung als Anreiz für die weitere Bewirtschaftung

B4.2.2 Entwicklung unvermeidlicher Neuaufforstungen zu raumtypischen Waldflächen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldarmes Hügelland des Flysch“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Da vor allen auf landwirtschaftlichen Grenzertragsstandorten auch gegen naturschutzfachliche Interessen (Beibehaltung einer extensiven Grünland-nutzung, Stabilisierung von Brachestadien etc.) mit einer Zunahme der Bewaldung zu rechnen ist, sollte, wenn die Stilllegung der Mahd oder Beweidung unausweichlich ist, zumindest die Entwicklung artenreicher und standortgerechter Mischwaldbestände sichergestellt werden. Besonderer Beachtung sollten dabei die richtige Wahl der Gehölze (z.B. Auwald, Trockenhang, etc.) und die Ausbildung eines strukturreichen Waldrandes finden.
Gefährdung	Aufforstungen mit (Fichten-)Monokulturen
Wege zum Ziel	Beratung bei der Neuaufforstung, Gespräche mit den Grundbesitzern und auf Gemeindeebene. Bewusstseinsbildung im Wege forstlicher Beratung. Einsatz forstlicher Fördermöglichkeiten.

B4.2.3 Erhaltung raumtypischer Kulturlandschaftselemente und Geländeformen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldarmes Hügelland des Flysch“
Ausgangslage/ Zielbegründung	In der Untereinheit tritt eine Reihe verschiedener naturnaher Kulturlandschaftselemente auf, wie etwa Lärchenwiesen, Obstbaumwiesen, Hecken, Feldgehölze, Gebüsche, bachbegleitende Galeriewälder, traditionelle Hofformen. Die teilweise hohe Dichte solcher, meist gehölzreicher Kleinstrukturen trägt maßgeblich zu dem attraktiven Erscheinungsbild der Offenlandschaft bei und stellt die Grundlage für den herrschenden Reichtum an Tier- und Pflanzenarten dar. Verstärkt wird dieser bildreiche Eindruck durch die vielfach starke Reliefierung der Flyschhügel sowohl im Großen (Markanter Berglandcharakter) wie auch im Kleinen (viele Rinnen und Buckel).
Gefährdung	Der Verlust an gehölzreichen Strukturelementen erfolgt weniger durch unmittelbare Entfernung als vielmehr durch die Vereinnahmung im Zuge von Neuaufforstungen Selten werden Gräben durch direkte Verfüllung bedroht, im Zuge von Neuaufforstungen verschwinden aber auch diese Strukturen aus der offenen Landschaft
Wege zum Ziel	Information der Grundbesitzer über Nutzen und Funktion von Kleinstrukturen sowie Fördermöglichkeiten zu deren Erhaltung (EU, Land Oö., Regionalförderung) Vollzug des Oö.Natur- und Landschaftsschutzgesetzes

B4.2.3.1 Entwicklung kleinräumiger Rutschungen als Sukzessionsflächen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldarmes Hügelland des Flysch“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Sukzessionsflächen haben für Fauna und Flora der Raumeinheit große Bedeutung (große Artenvielfalt durch Biotopstruktur, Entwicklungsdynamik und auch Randliniendichte), sind daher bereichernde Strukturelemente in der Raumeinheit und steigern dementsprechend die ökologische Wertigkeit. Die Neigung zu Rutschungen führt in der Folge oft zur Entwicklung von Sukzessionsflächen, wodurch diese zum charakteristischen landschaftlichen Erscheinungsbild der Raumeinheit zählen.
Gefährdung	Die kleineren Rutschungen bleiben meist als Sukzessionsflächen erhalten. Baumaßnahmen zur Sicherung können jedoch die entsprechenden Entwicklungsmöglichkeiten verringern. Geländekorrektur
Wege zum Ziel	Abschluss von Verträgen mit Grundbesitzern zur Sicherung der weiteren natürlichen Sukzessionsentwicklung nach Rutschungen Kooperation mit Grundbesitzern, Nutzungsberechtigen sowie den Abteilungen für Wildbach- und Lawinenverbauungen in den Bezirken, um im Falle einer natürlich ausgelösten Rutschung zeitgerecht disponieren zu können.

B4.2.4 Freihalten von bisher rein bäuerlich besiedelter Hang- und Talzonen von nicht agrarbezogener und nicht landschafts- und funktionsgerechter Bebauung

Raumbezug	Gesamte Untereinheit „Waldarmes Hügelland des Flysch“
Ausgangslage/ Zielbegründung	Der Eindruck einer Landschaft wird maßgeblich auch von deren Bebauungsstruktur bestimmt. Während etwa die Zunahme der Bebauung in städtischen Randlagen dem Durchschnittsbeobachter nur begrenzt bewusst wird, kann selbst nur ein einziger Baukörper in der bäuerlich geprägten Landschaft als sehr dominant und störend empfunden werden. Insbesondere in den weithin einsehbaren, mehr oder weniger waldarmen Hanglagen der Untereinheit findet Einzelhausbebauung und Streusiedlungsentwicklung ohne erkennbares System statt. Auch der Wunsch nach individueller Gestaltung ohne Berücksichtigung einer Ensemblewirkung führt in der unmittelbaren Umgebung von traditionell gebauten Gehöften zu nicht landschaftsgerechter Bebauung ohne Einhaltung der Maßstäblichkeit und ohne erkennbares System. Die Zersiedelung führt zu einer teilweise starken Erweiterung landwirtschaftlicher Bebauungsstrukturen (Einzelhöfe und kleine Weiler) mit reinen Wohnhäusern, wodurch die Möglichkeit, die Landschaft als durch bäuerliches Tun entstandenes Kulturgut wieder zu erkennen, stark geschmälert wird.
Gefährdung	Weitere ungeregelte Baulandwidmung und Bebauungstätigkeit ohne Rücksicht auf landschaftliche Charakteristik und Konsequenzen für den Infrastrukturausbau
Wege zum Ziel	Berücksichtigung dieser Aspekte in den Flächenwidmungsplänen und den Örtlichen Entwicklungskonzepten. Konzentration der Gewerbe- und Siedlungsentwicklung auf die vorhandenen Siedlungszentren. Rückwidmung von nicht genutzten Baulandreserven in Grünland. Schutz der landwirtschaftlichen Vorrangbereiche vor Wohnbautätigkeit und Baulandsplittern. Errichtung von An- und Neubauten in landschaftsgerechter Bauweise unter Beachtung der naturräumlichen Faktoren, von Sichtbeziehungen, sowie Einhaltung einer guten Proportion, in sich stimmigen Form und Maßstäblichkeit auch in Relation zu den Altbeständen. Bereits vorhandene nicht landschaftsgerechte Bebauungen sollten künftig durch einen Mantel von landschaftstypischen Hecken oder Grüngürteln umschlossen werden, um so einen sanfteren Übergang zur Kulturlandschaft herzustellen. Bewusstseinsbildung über die Bedeutung der Bebauung für das Landschaftsbild, sowie dessen Funktion für den Tourismus und die Naherholung

B4.2.5 Sicherung der naturnahen Auwald- und Gewässerstandorte im Bereich der Nadasty-Klause

Raumbezug	Nadasty-Klause
Ausgangslage/	Die Nadasty-Klause stellt die von ihrem Volumen her größte

Zielbegründung	Geschiebesperre der Untereinheit dar. Die Klause ist weitgehend verfüllt und stellt in ihrem derzeitigen Zustand eine sehr strukturreiche Kombination aus offenen Wasserflächen, breiten Röhrichtzonen und dynamischen Grauerlenauwäldern mit angrenzenden, selten überschwemmten Eschenwäldern dar. Sowohl hinsichtlich des Stillgewässercharakters als auch hinsichtlich der vorhandenen Auwälder stellt die Nadasty-Klause das bei weitem arten- und strukturreichste Auwald-Feuchtgebiet der Raumeinheit dar.
Gefährdung	Derzeit keine Gefährdung erkennbar
Wege zum Ziel	Erhaltung der Klause in ihrem derzeitigen Zustand

B4.2.6 Naturnahe Entwicklung der Kleinwaldflächen

Raumbezug	Divers verteilte Waldfächen im Bereich der Untereinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Insbesondere versteilerte Bachtälchen und steilere Hanglagen werden auch außerhalb des geschlossenen Waldgebietes in unterschiedlichen Größenordnungen von Waldflächen eingenommen. Dabei handelt es sich öfters als in den Großwaldflächen um naturnahe Waldbestände (Esche, Ahorn, Buche), wenngleich der Großteil der Wälder auch hier von der Fichte beherrscht wird. Die kleinräumige und unregelmäßige Ausformung der Wälder führt zu hohen Randliniendichten und damit hohen Artenzahlen insbesondere in den Waldrandbereichen, hingegen sind diese kleinräumigen Wälder für größere oder scheue Tierarten nur wenig tauglich (Hirsche, Rauhfußhühner, Luchs, etc.). Nicht unerheblich ist bereits der Anteil von Neuaufforstungsflächen, die fast ausschließlich aus Fichten aufgebaut sind.
Gefährdung	Wildsituation (vor allem Verbiss) beeinträchtigt die natürliche Verjüngung von Laubgehölzen und Tanne Aufgrund der weitgehend hervorragenden Wuchsbedingungen erscheint die Bewirtschaftung in Form von Fichtenforsten wirtschaftlich sinnvoll zu sein
Wege zum Ziel	Ausbildung naturnaher Mischbestände mit naturnaher Baumartenzusammensetzung, Laubholzanteil aller Bestände > 30 % mit Unterstützung durch forstliche Beratung Gespräche mit Grundbesitzern insbesondere auf nicht privaten Grundstücken Förderung der Naturverjüngung – Voraussetzung ist eine entsprechende Wildstandsregulierung des Rehwilds

B4.3 Ziele in der Untereinheit: Sanfthügelige Moränenlandschaft

B4.3.1 Erhalt der landschaftlichen Eigenart der Kulturlandschaft

Raumbezug	Gesamte Untereinheit "Sanfthügelige Moränenlandschaft"

Ausgangslage/ Zielbegründung	Im gesamten Gebiet existieren zahlreiche Siedlungssplitter in Form von Einzelhäusern und kleinen Hausgruppen auch abseits der Hauptstraßen, ohne funktionellen Zusammenhang mit der Agrarnutzung. Dadurch wird die Landschaft, die hier ansonsten noch als kleinbäuerliche Kulturlandschaft erlebbar ist, stark mit Objekten durchsetzt, die in ihrer Funktion nicht in direktem Zusammenhang mit dem agrargeprägten Umland stehen. Damit verbunden ist eine Verminderung des Erholungswertes der Landschaft.
Gefährdung	Weitere Zersiedelung und damit Beeinträchtigung des Landschaftsbildes sowie damit verbundene negative Auswirkungen durch Erschließungen, notwendige Infrastrukturen, etc.. Errichtung von Siedlungssplittern auf Grund von Einzelentscheidungen ohne Berücksichtigung großräumiger Entwicklungskonzepte
Wege zum Ziel	Ausnutzung vorhandener Baulandreserven in geschlossenen Orts- und Siedlungsbereichen; Baulanderweiterungen nur nach raumplanerischen und landschaftsökologischen Gesichtspunkten (entsprechend dem Landesraumordnungsprogramm), sowie tatsächlichen Erfordernissen im Anschluss an Ortsverbauungen innerhalb festgelegter Siedlungsgrenzen. Entsprechende Berücksichtigung in den örtlichen Entwicklungskonzepten. Infragestellen der Baulandreserven.

B4.3.2 Sicherung eines hohen Anteils und hoher Vielfalt an gehölzreichen Kleinstrukturen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit "Sanfthügelige Moränenlandschaft"
Ausgangslage/ Zielbegründung	Ähnlich wie in der Untereinheit „Nördlich auslaufende Flyschhänge“ wird auch die Untereinheit „Sanfthügelige Moränenlandschaft“ geprägt durch eine Vielzahl bachbegleitender Waldbänder, Feldgehölze und noch viele Obstbaumwiesen im Umfeld der großen Einzelhöfe. Daneben spielen auch die „gärtnerischen“ Gehölze der Einfamilienhausanlagen eine Rolle. In im Wesentlichen landwirtschaftlich genutzten Räumen sind es diese Strukturen, die sowohl hinsichtlich ihrer kleinräumigen Wirkungen auf ausgeglicheneren Wasserhaushalt und lokales Klima als auch im Hinblick auf den Artenreichtum einer solchen Landschaft die bedeutendste Rolle spielen.
Gefährdung	Langsam erfolgende nachhaltige Störung alter Strukturelemente durch Nähr- und Schadstoffeintrag, Einengung oder gänzliche Vernichtung mit Ursache im Tief- und Hochbau sowie landwirtschaftlicher Intensivierung
Wege zum Ziel	Gespräche mit Gemeinden (Berücksichtigung der Zielsetzung bei Entwicklungskonzepten und Flächenwidmungsplänen) und den betroffenen Grundbesitzern Vollzug des Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetzes

B4.3.3 Naturnahe Entwicklung der Kleinwaldflächen

Raumbezug	Divers verteilte Waldfächen im Bereich der Untereinheit
Ausgangslage/	Insbesondere versteilerte Bachtälchen und steilere Hanglagen werden auch außerhalb des geschlossenen Waldgebietes in unterschiedlichen

Zielbegründung	Größenordnungen von Waldflächen eingenommen. Dabei handelt es sich öfters als in den Großwaldflächen um naturnahe Waldbestände (Esche, Ahorn, Buche), wenngleich der Großteil der Wälder auch hier von der Fichte beherrscht wird. Die kleinräumige und unregelmäßige Ausformung der Wälder führt zu hohen Randliniendichten und damit hohen Artenzahlen insbesondere in den Waldrandbereichen, hingegen sind diese kleinräumigen Wälder für größere oder scheue Tierarten nur wenig tauglich (Hirsche, Rauhfußhühner, Luchs, etc.). Nicht unerheblich ist bereits der Anteil von Neuaufforstungsflächen, die fast ausschließlich aus Fichten aufgebaut sind.
Gefährdung	Wildsituation (vor allem Verbiss) beeinträchtigt die natürliche Verjüngung von Laubgehölzen und Tanne Aufgrund der weitgehend hervorragenden Wuchsbedingungen erscheint die Bewirtschaftung in Form von Fichtenforsten wirtschaftlich sinnvoll zu sein
Wege zum Ziel	Ausbildung naturnaher Mischbestände mit naturnaher Baumartenzusammensetzung, Laubholzanteil aller Bestände > 30 % mit Unterstützung durch forstliche Beratung Gespräche mit Grundbesitzern insbesondere auf nicht privaten Grundstücken Förderung der Naturverjüngung – Voraussetzung ist eine entsprechende Wildstandsregulierung des Rehwilds

B4.3.4 Nutzung des Potenzials zur Entwicklung von Mager- und Trockenwiesen entlang von Verkehrswegen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit "Sanfthügelige Moränenlandschaft"
Ausgangslage/ Zielbegründung	Trockenlebensräume sind in der gesamten Raumeinheit selten und treten normalerweise im Bereich von kleinen Stufenrainen, an steileren Oberhängen oder an Straßen- und Wegrändern auf. Die Ausbildung von typischen Stufenrainen und Trockenwiesen (Halbtrockenrasen) steht in unmittelbarem Zusammenhang mit früher üblichen, heute aber nicht mehr oder kaum mehr gepflogenen Bewirtschaftungsformen, weshalb die Potenziale zur Ausbildung von Trockenlebensräumen heute am ehesten im Bereich von Straßen und Wegen gegeben sind. Aufgrund der vergleichsweise stärkeren Erschließung durch Verkehrswege verfügt insbesondere die Untereinheit Sanfthügelige Moränenlandschaft über Möglichkeiten zur Ausbildung von Trockenlebensräumen.
Gefährdung	Aufforstung oder Zerstörung durch Einebnungen insbesondere von den noch vereinzelt vorhandenen Kleinstböschungen
Wege zum Ziel	Berücksichtigung von Möglichkeiten zur Ausbildung von Trockenlebensräumen bei Straßen- und Wegebau sowie bei deren Sanierung (Verzicht auf humus- und nährstoffreiches Schüttmaterial)

B4.3.5 Erhaltung letzter Reste von Feucht- und Nasswiesen

Raumbezug	Divers verteilte vernässte Kleinststandorte der Untereinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Überwiegend kleinräumig, meist in kleinen Senken oder Talebenen entlang der Bäche treten in der Untereinheit noch vereinzelt als Grünland bewirtschaftete oder auch brachliegende, jedoch in der Regel nährstoffreiche Vernässungen auf. Die bei weitem größte davon ist die Bichlhofwiese in Ebenzweier südlich von Altmünster. Allgemein stellen vernässte Flächen für den Naturhaushalt bedeutende Flächen dar, da sie einerseits in der Regel artenreich sind und andererseits je nach Ausprägung einen gewissen Wasserrückhalt gewährleisten, was sich auf Regionalklima und Hochwasserdynamik entsprechend positiv auswirkt.
Gefährdung	Durch weitere Entwässerungen und Nährstoffzufuhr
Wege zum Ziel	Erhaltung im Rahmen von ÖPUL-Fördermaßnahmen Allenfalls Wiedervernässung an geeigneten Standorten

B4.4 Ziele in der Untereinheit: Waldgebiet

B4.4.1 Entwicklung naturnaher, raumtypischer Laubmischwälder mit kleinräumiger Nutzungsstruktur

Raumbezug	Gesamte Untereinheit "Waldgebiet"
Ausgangslage/ Zielbegründung	Der Großteil der Waldflächen ist aufgrund intensiver Bewirtschaftung mit dominierender Fichte struktur- und artenarm, extensive Bewirtschaftung erfolgt meist nur auf gering erschlossenen, steilen oder bodenfeuchten Standorten. Buchenwälder und Fichten-Tannen-Buchenwälder mit hohem Laubholzanteil sind mengenmäßig deutlich untergeordnet. Auch bewirtschaftete Bestände sind bei entsprechend strukturreicher Ausstattung (z.B. Altholzbestände, aufgelichtete Bestände und deckungsreicher Jungwuchs) für seltene und/oder gefährdete Pflanzen- und Tierarten (z.B. Auerhühner) artenreiche Lebensräume. Kleinräumige Nutzung dient dem Schutz der Naturverjüngung und dem Schutz vor Bodenerosion. Wesentlich dafür ist eine Reduzierung der Fichte zugunsten standorttypischer Gehölzarten, insbesondere Rotbuche und Tanne, teilweise auch Esche und Bergahorn.
Gefährdung	Wildsituation (vor allem Verbiss) beeinträchtigt die natürliche Verjüngung von Laubgehölzen und Tanne Aufgrund der weitgehend hervorragenden Wuchsbedingungen erscheint die Bewirtschaftung in Form von Fichtenforsten wirtschaftlich sinnvoll zu sein
Wege zum Ziel	Ausbildung naturnaher Mischbestände mit naturnaher Baumartenzusammensetzung, Laubholzanteil aller Bestände > 30 % mit Unterstützung durch forstliche Beratung Gespräche mit Grundbesitzern insbesondere auf nicht privaten

	Grundstücken Förderung der Naturverjüngung – Voraussetzung ist eine entsprechende Wildstandsregulation des Rehwilds

B4.4.1.1 Großräumige Entwicklung zonaler Buchen- und Fichten-Tannen-Buchenwälder

Raumbezug	Gesamte Untereinheit "Waldgebiet"
Ausgangslage/ Zielbegründung	Als natürliche Waldgesellschaften wären unter natürlichen Bedingungen überwiegend saure und mesophile Buchen- sowie Fichten-Tannen-Buchenwälder ausgebildet, die infolge der starken Förderung der Fichte in der Untereinheit derzeit eine nur untergeordnete Rolle einnehmen. Während in Privatwäldern der Buchen-Anteil noch höher liegt und teilweise großflächige Buchen-Wälder ausgebildet sind, liegt er auf Bundesforstegrund meist deutlich unter 20%. Die Ausbildung fast reiner Fichtenwälder führt zu einer verstärkten Versauerung des Bodens; der Schutz des Bodens vor Bodenerosion ist geringer, die Anfälligkeit für Windwurf und Schneedruck, Krankheiten und Schädlingsbefall ist hoch. Die Artenzahlen in reinen Fichtenforsten sind sehr gering.
Gefährdung	Durch weitere Förderung (Aufforstung, Freistellen) der Fichte und Großkahlschläge
Wege zum Ziel	Umwandlung der Fichtenforste in buchenreichere Waldgesellschaften (Bewusstseinsbildung im Wege der forstlichen Förderung) Sicherung der naturnahen Bestände vor Bestandesumwandlungen und Großkahlschlägen

B4.4.1.2 Erhaltung und teilweise Außer-Nutzung-Stellung von Eschen- und Ahorn-reichen Wäldern

Raumbezug	Steilhangzonen, bodenfeuchte Zonen und Unterhänge in der gesamten Untereinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Eschen- und bergahornreiche Wälder treten in der Untereinheit meist nur kleinräumig in ertragsschwachen oder schwer zu bewirtschaftenden Bereichen auf. Je nach Standort sind unterschiedliche Waldgesellschaften, insbesondere der Geißblatt-Schluchtwald, der Riesenseggen-Eschenwald und der Riesenschachtelhalm-Eschenwald ausgebildet. In der Regel finden sich diese Wälder in steileren, mehr oder weniger feuchten Hangzonen oder in Talsohlenbereichen. Eschenwälder sind allgemein artenreiche Waldtypen und tragen besonders in Steilhanglagen zur Bodenstabilisierung bei.
Gefährdung	Gering, da die betreffenden Standorte meist schwer zu bewirtschaften oder ertragsschwach sind
Wege zum Ziel	Weitere Bewirtschaftung als eschen-, ahorn- und teilweise ulmenreiche Wälder

	Zulassen einer weiteren natürlichen Entwicklung zumindest von einzelnen Flächen bis in die Zerfallsphase

B4.4.1.3 Entwicklung eines großräumig hohen Tot- und Altholzanteils

Raumbezug	Gesamte Untereinheit "Waldgebiet"
Ausgangslage/ Zielbegründung	Mit der Bewirtschaftung in Form großflächiger Fichtenforste geht eine Verarmung an Waldstrukturen Hand in Hand. Uniforme Fichtenforste weisen keine Altersklassendurchmischung auf, liegendes und stehendes Totholz ist spärlich und nur von einer Art, Auflichtungen sind kaum vorhanden, in der Folge sind gebüschreiche Einstände für das Wild selten, die Bodenvegetation ist artenarm oder teilweise fehlend. Alt- und Totholz stellen Habitate für eine Unzahl von Vogel- und Insektenarten dar, die ihrerseits dazu beitragen, den Wald vor Schädlingen zu schützen.
Gefährdung	Durch weitere intensive Waldbewirtschaftung
Wege zum Ziel	Naturnahe Waldbewirtschaftung unter Berücksichtigung einer hohen Altersklassendurchmischung Schaffung von Alt- und Totholzzellen bzw. großräumiges Belassen von Tot- und Altholz in den Wirtschaftswäldern

B4.4.2 Erhaltung des charakteristisch ausgeprägten Reliefs und der Habitatvielfalt im Bereich der Flyschgräben

Raumbezug	Gesamte Untereinheit "Waldgebiet"
Ausgangslage/ Zielbegründung	Charakteristisch für die Flyschzone sind die durch Erosion entstandenen, oft eng beieinander liegenden vielen kleinen Grabensysteme. Diese sind in deren Oberläufen zumeist nur zeitweise wasserführend. Die steilen Einhänge dieser Gräben sind für die forstliche Bewirtschaftung meist schwer zugänglich, weshalb sich hier viel Totholz ansammeln kann. Hohe Standortvielfalt ist darüber hinaus durch Gesteinsaufschlüsse, kleinräumige Rutschungen sowie durch die Steilhänge mit Schluchtwald-Eigenschaften gegeben.
Gefährdung	Allenfalls durch lokale Verfüllung von Gräben oder vereinzelte Geschiebesperren
Wege zum Ziel	Belassen der Gräben in unberührtem Zustand

B4.4.3 Sicherung der Quellgebiete und quelligen Hangvernässungen als nutzungsarme, naturnahe Biotoptypen

Raumbezug	Mittel- und Unterhangbereiche der Untereinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Charakteristisch für die Flyschzone sind kleinflächige Quellgebiete und Hangvernässungen, die zur Tuffbildung neigen. Die Entstehung hängt mit dem Austritt von kalkhaltigem Wasser bei gleichzeitigem Druckabfall zusammen, wobei sich der Kalk an Steinen, Ästen oder Blättern ablagert und Mächtigkeiten bis 30 Zentimeter erreicht. Zumeist sind die im Mittel- bis Unterhangbereich auftretenden Tuffgebilde mit Moospolstern bewachsen.

	Neben Tuffbildungen mit einer gänzlich eigenständigen Vegetation entwickeln sich im unmittelbaren Umfeld von Quellen vielfach Quellfluren mit meist artenarmen, spezialisierter Vegetation. Quellen stellen nicht nur besonders komplexe und verletzliche Lebensräume dar, sondern gewinnen auch als Wirtschaftsfaktor zunehmend an Bedeutung. Umso wichtiger wird der schonende und auf zukünftige Erfordernisse insbesondere der Trinkwassernutzung Bedacht nehmende Umgang mit diesen Biotopformen.
Gefährdung	Allenfalls durch Wegebau oder Maßnahmen der Wildbach- und Lawinenverbauung Schwer abzuschätzen sind zukünftige Entwicklungen im Rahmen der Trinkwassernutzung
Wege zum Ziel	Belassen der Quellgebiete (Quelle, Quellflur sowie der Oberlauf der Quellbäche) und Tuffbildungen in unberührtem Zustand

B4.4.4 Sicherung und Entwicklung des kleinräumig vorhandenen Offenlandschaftscharakters innerhalb der Waldgebiete

Raumbezug	Divers verteilte Grünlandbereiche (z.T. Almen) in der gesamten Untereinheit
Ausgangslage/ Zielbegründung	Vom Wald umschlossene Almen und Mähder unterscheiden sich hinsichtlich der dort vorkommenden Wiesen- und Weidetypen nicht von den übrigen Grünlandflächen, da sie in ähnlicher Seehöhe liegen und ähnlich bewirtschaftet werden. Beweidung findet vorwiegend durch Kühe, aber auch Schafe und Pferde statt. Größere Almflächen (20ha und mehr) dienen gleichzeitig als Naherholungsgebiete und verfügen teilweise über eine entsprechende Infrastruktur (Gasthäuser, ausgebaute Zufahrtsstraßen). Kleinere Almen und Mähder (oft < 1ha) sind meist schlechter erschlossen und daher stärker von Verbrachung und Aufforstung betroffen. Kleine und große Grünlandbereiche innerhalb großer Waldgebiete führen zu einer breit gestreuten Artenvielfalt. Mit ihrer zum Wald völlig gegensätzlichen Vegetation bringen Grünlandflächen starken Kontrast in die Waldlandschaft, der insbesondere für viele Wildtierarten positive Effekte mit sich bringt (Äsungsflächen, Balzplätze). Ebenso sind solche Bereiche für die Naherholung von großer Bedeutung.
Gefährdung	Auflassen der Bewirtschaftung, Aufforstung sowie Verbrachung
Wege zum Ziel	Förderung der weiteren Bewirtschaftung von Almen und Waldwiesen (Almauftriebsprämien, ÖPUL, Tourismus-Förderungen) Andenken von Großherbivoren-Projekten (Wiederansiedelung großer, wildlebender Pflanzenfresser)

B4.4.5 Sicherung und Entwicklung der Auerwildpopulationen

Raumbezug	Gesamte Untereinheit, insbesondere aber der südliche großräumig geschlossene Bereich

Ausgangslage/ Zielbegründung	Auerwildhabitate zeichnen sich durch geschlossene Laub-Nadelhochwälder aus, wobei ein ca. 10 %-iger Kiefernanteil optimal wäre. Der Charakter des Waldes sollte dunkel, gestuft und unterwuchsreich sein. Für die Baltzplätze sind kleine Lichtungen mit großen Randbäumen wichtig, da die Balz auf horizontalen Ästen beginnt und erst später auf dem Boden fortgesetzt wird. Auerwild reagiert auf forstwirtschaftliche Veränderungen seiner Standorte und Balzplätze sehr empfindlich, was mit ein Grund dafür ist, dass derzeit lediglich ein Auerwildvorkommen im Bereich Krahberg, Miesenberg und Wiegeneck bekannt ist.
Gefährdung	Durch forstliche Veränderung auch der letzten geeigneten Auerwild-Habitate.
Wege zum Ziel	Berücksichtigung der Habitatansprüche des Auerwildes im Rahmen der forstlichen Nutzung.

B4.4.6 Erhaltung des Unteren Kirchbergmoores

Raumbezug	Unteres Kirchbergmoor
Ausgangslage/ Zielbegründung	Das untere Kirchbergmoor ist die einzige größere Feuchtwiese in der gesamten Untereinheit. Nach Krisai 1983 handelt es sich um eine vernässte, nach Westen geneigte Almfläche, ohne Torfbildung, stark verunkrautet durch Beweidung. Die Fläche ist nicht außergewöhnlich artenreich, die Bedeutung liegt insbesondere in der Größe.
Gefährdung	Durch Verbrachung und allmählichem Zuwachsen.
Wege zum Ziel	Hoheitlicher Schutz oder Ankauf Wiederaufnahme von Beweidung oder Mahd (Pflegeausgleich)

B4.4.7 Sicherung der Biotopflächen in und um den Taferlklaussee

Raumbezug	Taferlklaussee und Umgebung
Ausgangslage/ Zielbegründung	Der Taferklaussee liegt in einer Geländemulde etwa 800m nordöstlich vom Aurachursprung, ist seit 1981 Naturschutzgebiet und stellt ein bedeutendes Ausflugsziel dar. Die flache Ausprägung des Teiches und der schon vor der Errichtung der Klause feuchte Charakter der Mulde führten zur Entstehung eines reichhaltigen Feuchtgebietes mit offenen Wasserflächen, Verlandungszonen, einem kleinen Hochmoorteil mit umgebenden Niedermoorflächen sowie einer sehr dynamischen Grauerlenau im Bereich der Aurach. Durch den hoheitlichen Schutz konnte die Bewahrung dieses Lebensraumes bis jetzt sichergestellt und auch Maßnahmen zur Besucherlenkung gesetzt werden, die insbesondere den Schutz des Hochmoores zum Ziel haben.
Gefährdung	Allenfalls durch stetige Verlandungsvorgänge (vor allem durch starke Geschiebeführung) kommt es zur Verringerung der Wasserfläche.

	Verunreinigungen des Wassers nach Eisfreiwerdung infolge Verschmutzungen der Eisfläche (Eisstockschießen), wohl minimal
Wege zum Ziel	Kontrolle der Managementmaßnahmen sowie Setzen weiterer Managementmaßnahmen bei Notwendigkeit

C Literaturverzeichnis

Aichberger, K. et al, 1993 : Oberösterreichischer Bodenkataster Bodenzustandsinventur 1993, Amt der O.Ö. Landesregierung, Agrar- und Forstrechtsabteilung (Hrsg.), Linz.

Aichhorn, F., Kals, R., Dankl, C., 1984: Gemeinde Steinbach a.A., Örtliches Entwicklungskonzept, Teil II Raumforschung der Gemeinde, Salzburg.

Anonymus,1983: Strukturprogramm Traunsee-Almtal. - 90S, Linz.

Anonymus,sine dato: Strukturprogramm Attersee-Mondsee-Zellersee. - 104S, Linz.

Arnberg, E. et al., 1984: Kartographie der Gegenwart in Österreich. – Institut für Kartographie der Österr. Akademie der Wissenschaften und der Österr. Kartogr. Kommission der Österr. Geogr. Gesellschaft, Wien.

Auer, I. et al., 1998: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Klimatographie und Klimaatlas von Österreich. - Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich, II. Naturwissenschaftliche Reihe, Band 2 und 3, OÖ. Musealverein – Gesellschaft für Landeskunde, Linz

Bammer, O., 1999: Gewässerpflege Pichlbach, Gde. Altmünster. - Flächenwirtschaftliches Projekt, Forsttechnischer Dienst der Wildbach und Lawinenverbauung, Bad Ischl.

Birngruber, H., 1996: Gemeinde Weyregg/Attersee, Örtliches Entwicklungskonzept Nr. 1, Landschaftserhebung

Blechl, H., Hohensasser, Obiltschnig, D., 1993: Lebensmittel & Lebensraum - Zur Landschaftsökologie der bergbäuerlichen Kulturlandschaft am Beispiel der Marktgemeinde Radenthein. -Forschungsstudie im Auftrag des BM für Umwelt, Jugend und Familie, PLANTAGO, Planungs- und Forschungswerkstatt für Landschaft und Freiraum, Klagenfurt.

BMLF, 1989: Rechtliche Rahmenbedingungen für die Gefahrenzonenplanung, GZP-Verordnung BGBl. 436/1976, FG §8 Abs.2 lit.c bzw. §11 idgF., BMLF Erlaß Zl. 42.240/30-VC8a/89,Wien.

Boroviczeny, F., 1982: Hydrogeologische Karte von Oberösterreich. -Geologische Bundesanstalt, Projekt OC 3/81 Naturraumkartierung, Beilage Nr. 2, Wien.

Brandstetter,A.,1996: Pflegeausgleichsflächen Bezirk Vöcklabruck 1996. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/Naturschutzabteilung, Linz.

Broggi, M., Krahl, W., 1999: Leitbilder und Konzepte: Ansätze und Erfahrungen: (Naturschutz)-Leitbilder für die freie Landschaft; Leitbilddiskussion und Selbstverständnis der Naturschützer. -Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege, Band 50, Bonn.

Diehl, F., 1996: Waldbauliches Behandlungskonzept zur Pflege und Sanierung des Steinschlag und Lawinen-Bannwaldes Hallstatt. - Diplomarbeit Waldbauinstitut, Universität für Bodenkultur, Wien.

Dollinger, F., 1984: Quantifizierung des Naturraumrisikos - Methodischer Beitrag zum Geosystemkonzept auf Basis einer geomorphologischen Kartierung. -Disseration Universität Salzburg, Salzburg.

Eder, H. 1999 Örtliches Entwicklungskonzept Altmünster, Bericht zur Bestandsaufnahme und Grundlagenforschung. – Vorabzug, Gmunden.

Eder, H. 1999 Örtliches Entwicklungskonzept, Gemeinde Altmünster, Problem-, Ziel- und Maßnahmenkatalog und Funktionspläne. –Gmunden.

Eisner,J.,1990: Naturschutzaktion:'Naturaktives Oberösterreich-Neue Biotope in jeder Gemeinde'-Eine Überprüfung der durch die Landesreg. geförderten Projekte in den Bezirken Steyr-Land, Vöcklabruck und Grieskirchen. - Teil 1:Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/ Naturschutzabteilung, Dorf an der Enns.

Fischer, K., 1982: Landschaftsrahmenplanung Höllengebirge – Hongar. – Studie im Auftrag des Amtes der oö. Landesregierung, Abt. Raumordnung und Landesplanung, Kirchberg.

Flögl, H., 1983: Schlier- und Flyschrelief unter eiszeitlichen Schottern - Wasserwirtschaftliches Grundsatzgutachten Vöckla-Ager-Traun-Alm. - Amt der oö. Landesregierung, Abt. Wasserbau – Hydrographischer Dienst, Linz.

Fuchs, K., Hacker, W., 1998: Landschaftskonzept Schörfling. - Attnang-Puchheim.

GBA, 1999: Rocky Austria - Bunte Erdgeschichte Österreichs. -Geologische Bundesanstalt, Wien.

Grabher, G. et al.,1998:	Hemerobie österreichischer Waldökosysteme. -Band 17, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.
Gruber,R.,2000:	Landschaftserhebung Traunkirchen. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/ Naturschutzabteilung, 37S, Linz.
GRÜN INTEGRAL, 2000:	Landschafterhebung Pinsdorf - Textteil und Pläne. –Studie i.A. Amt d. Oö. Landesregierung/ Naturschutzabteilung, Linz.
Heinrich, M., van Husen, D., Meyer, J., Schäffer, G., 1982:	Geologische Karte Oberösterreichs. - Geologische Bundesanstalt, Projekt OC 3/81, Naturraumkartierung, Beilage Nr. 1, Wien.
Hinterwirth, G., sine dato:	Gemeindeplanung Regau, Örtliches Entwicklungskonzept, Ziel- und Maßnahmenkatalog, Funktionsplan. –Gmunden.
Hinterwirth, G. 1997	Örtliches Entwicklungskonzept Regau, Bestandsanalyse – Vorentwurf Gmunden
Holter, E., 1992/1994:	Flächenwidmungsplan Regau Nord, Regau Süd, Regau Mitte. - Linz.
Horacek, P., Stöglehner, G., Birngruber, H., 1999:	Örtliches Entwicklungskonzept der Ortsgemeinde Weyregg am Attersee. - Weyregg am Attersee.
Horlitz, T., Jungmann, S., 1993:	Erste Empfehlungen zu Inhalten und Organisation der Naturraumpotentialkarierung Österreich. -BWFW-Arbeitsschwerpunkt ARUM, Arge Umweltplanung, Hannover.
Hufnagl, F., Marchetti, H., sine dato:	Der Bezirk Gmunden und seine Gemeinden, von den Anfängen bis zur Gegenwart. -Verein zur Herausgabe eines Bezirksbuches Gmunden, Gmunden.
Jeschke, H., et al., sine dato:	Bauernhöfe erhalten – neu gestalten. -Informationsbroschüre, Amt der oö. Landesregierung, Projektgruppe Raumordnung, Linz.
Kastner, M., 1985:	Das Landschaftsbild – Entwicklung und Veränderung, rechtlicher Stellenwert in Österreich, Wahrnehmung und Bewertung. - Dissertation Univ. f. Bodenkultur, Wien.
Kilian, W., Starlinger, F., Müller, F., 1996:	Die forstlichen Wuchsgebiete Österreichs. -FBVA-Berichte 82, Forstliche Bundesversuchsanstalt, Wien.
Krisai, R., Schmidt, R.,1983:	Die Moore Oberösterreichs. – Natur- und Landschaftsschutz in Oberösterreich, Bd.6:298S., Linz.
Kudlelka; W., Singer, F., 1998:	WEP - Richtlinien über Inhalt und Ausgestaltung des Waldentwicklungsplanes. - BMLF,Wien.
LTU CONSULT, 2000:	Landschaftserhebung Traunkirchen. - Studie i.A. Amt d. Oö.Landesregierung / Naturschutzabteilung, Linz.
Mendl, H.,1975:	Beitrag zur Plecopterenfauna des Salzkammergutes/Österr. - Linzer biol. Beiträge, Heft 3: 371-386, Linz.
Mucina, L., et al., 1993:	Die Pflanzengesellschaften Österreichs, Teil III: Wälder und Gebüsche. - 353S, Wien.
Nassauer, J.,1986:	Caring for the Countryside – A Guide to Seeing and Maintainig Rural Landscape Quality Summary Report on Cooperative Agreement. -U.S. Department of Agriculture, Soil Conservation Service, University of Minnesota, St. Paul/ USA.
Nohl, W., 1998:	Inhaltsbereiche eines landschaftsarchitektonischen und landschaftsästhetischen Gesamtplans Harz, Gutachterlicher Gliederungsvorschlag für die landschaftsästhetische Planungsgrundlage eines „Harzparks“. -Werkstatt für Landschafts- und Freiraumentwicklung, D-85551 Kirchheim, Kirchheim / D.
Pils, G., 1999:	Die Pflanzenwelt Oberösterreichs, naturräumliche Grundlagen, menschlicher Einfluß, Exkursionsvorschläge. - 304S., Linz.
Ruttner,B.,1986:	Die botanischen Aspekte des Aurachkarsees. - Unpubl. Manuskript, 9S, Linz.
Ruttner,B.,1994:	Die Vegetation des Höllengebirges. - Stapfia, 33: 169S, Linz.
Schindlbauer, G.,1986:	Das ländliche Siedlungsbild am Beispiel des Atterseegebietes. - Jb. des Oö. Mus.Ver., Band 131: 105S, Linz.
Schmeiss, M. et al., 1998:	Erläuterungen zum ÖÖ. Landesraumordnungsprogramm 1998. - Schriftenreihe des Landes Oberösterreich, Band 3, Amt d. Oö. Landesregierung, Linz.
Steixner,R.,1986:	Pflegeausgleichsflächen Bezirk Gmunden 1986. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/ Naturschutzabteilung, Linz.
Steixner,R.,1987:	Pflegeausgleichsflächen Bezirk Vöcklabruck 1987. - Studie i.A.d. Oö.Landesregierung/ Naturschutzabteilung, Linz.
Stöckl, O., 2000:	Landschaftserhebung Altmünster. - Studie i.A. Amt d. Oö.Landesregierung /

Naturschutzabteilung, Linz.

Türk,R.,1991: Die Flechtenflora im Bezirk Gmunden. In: Der Bezirk Gmunden und seine Gemeinden. - 143-147, Linz.

van Husen, D., Leitner, L., 1998: Der Traunsee - Eine Landschaft entsteht. - Marktgemeinde Altmünster.

D Fotodokumentation

Foto 32001: Untereinheit: Nördlich auslaufende Flyschhänge (Oberhehenfeld, Schörfling) © Plan-Go

Foto 32002: Untereinheit: Seezugewandte Sichthänge (Blümigen, Steinbach) © Plan-Go

Foto 32003: Untereinheit: Sanfthügelige Moränenlandschaft (Viechtau, Altmünster) © Plan-Go

Foto 32004: Weyregger Bach © Plan-Go

Foto 32005: Untereinheit: Hügelland des Flysch
(Blick vom Miglberg Richtung Schmaußing, Weyregg)
© Plan-Go

Foto 32006: Waldgebiet mit Buchen- und Fichtenwäldern (Untereinheit: Waldgebiet) (Blick vom Miglberg Richtung Schmaußing, Weyregg)
© Plan-Go

Foto 32007: Obstbaumwiese bei Steinbach a.A. © Plan-Go

Foto 32008: Kleinreliefierte Flyschhügel © Plan-Go

Foto 32009: Lärchenwiese © Plan-Go

Foto 32010: Schmaußinger Alm bei Weyregg a.A. © Plan-Go

E ANHANG

Karte 1: Leitbild Traun- und Atterseer Flyschberge

Die Übersichtskarte mit der Aufteilung in Untereinheiten sowie den zugehörigen wichtigsten Zielen im Maßstab 1:60000 kann auf Wunsch beim Amt d. Oö. Landesregierung/Naturschutzabteilung, Promenade 33, A-4020 Linz angefordert werden (Tel.: 0732/7720-11871, E-mail: n.post@ooe.gv.at).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Gutachten Naturschutzabteilung Oberösterreich

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 0689

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Natur und Landschaft Leitbilder für Oberösterreich. Band 2: Raumeinheit Traun- und Atterseer Flyschberge. 1-67